

# Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen

*Jahresbericht 2012/2013*



Handwerkskammer  
Hildesheim-Süd-niedersachsen

**DAS HANDBWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

## Adressen der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen

### Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen

Braunschweiger Straße 53  
31134 Hildesheim  
Telefon: 05121 162-0  
Telefax: 05121 33836  
info@hwk-hildesheim.de  
www.hwk-hildesheim.de

Hauptgeschäftsführung  
Verwaltung  
Handwerksrolle  
Lehrlingsrolle  
Betriebsberatung  
Berufliche Bildung  
Prüfungswesen  
Sachverständigenwesen

### Berufsbildungszentrum BBZ Hildesheim

Kruppstraße 18  
31135 Hildesheim  
Telefon: 05121 162-0  
Telefax: 05121 57659  
info@hwk-hildesheim.de  
www.hwk-hildesheim.de

Akademie des Handwerks e.V.  
Ausbildung im BaE-Programm  
EDV-Zentrum  
Fort- und Weiterbildung  
Meistervorbereitung  
Überbetriebliche  
Lehrlingsunterweisung  
Internat  
IWIN

### Berufsbildungszentrum BBZ Göttingen

Florenz-Sartorius-Straße 8  
37079 Göttingen  
info@hwk-hildesheim.de  
www.hwk-hildesheim.de

Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung  
Fort- und Weiterbildung

## Adressen der Kreishandwerkerschaften

### Landkreis Hildesheim Kreishandwerkerschaft Hildesheim-Alfeld

#### Geschäftsstelle

Cheruskerring 47  
31137 Hildesheim  
Telefon: 05121 5742-2  
Telefax: 05121 511298  
info@handwerk-hildesheim-alfeld.de  
www.handwerk-hildesheim-alfeld.de

#### Kreishandwerksmeister

Ulrich Sackmann,  
Maler- und Lackierermeister

#### Geschäftsführer

Reiner Wendlandt

### Landkreis Holzminden Kreishandwerkerschaft Holzminden

#### Geschäftsstelle

Markt 16  
37603 Holzminden  
Telefon: 05531 10088  
Telefax: 05531 3306  
info@handwerk-holzminden.de  
www.handwerk-holzminden.de

#### Kreishandwerksmeister

Uwe Hinz,  
Zentralheizungs- und Lüftungsbauermeister

#### Geschäftsführer

Dietrich Vogel

### Landkreis Northeim Kreishandwerkerschaft Northeim-Einbeck

#### Geschäftsstelle

Häuserstraße 6  
37154 Northeim  
Telefon: 05551 9797-0  
Telefax: 05551 9797-20  
info@handwerk-northeim.de  
www.handwerk-einbeck.de

#### Kreishandwerksmeister

Hermann-Josef Hupe,  
Diplom-Ingenieur

#### Geschäftsführer

Hans-Joachim Nüsse

### Landkreis Osterode Kreishandwerkerschaft Osterode

#### Geschäftsstelle

Dörgestraße 13  
37520 Osterode  
Telefon: 05522 90590  
Telefax: 05522 905970  
info@kh-osterode.de  
www.kh-osterode.de

#### Kreishandwerksmeister

Eberhard Eggers,  
Fleischermeister

#### Geschäftsführer

Hans-Joachim Nüsse

### Landkreis Göttingen Kreishandwerkerschaft Süd-niedersachsen

#### Geschäftsstelle

Reinhäuser Landstraße 9  
37083 Göttingen  
Telefon: 0551 50760-0  
Telefax: 0551 50760-20  
info@kh-suedniedersachsen.de  
www.kh-suedniedersachsen.de

#### Kreishandwerksmeisterin

Katja Thiele-Hann,  
Konditorenmeisterin

#### Geschäftsführer

Andreas Gliem

# Inhalt

---

## **01 Vorwort** / Seite 3

In Zeiten der Krise ist das Handwerk eine ehrliche Währung  
Delfino Roman, Rolf Heise und Ina-Maria Heidmann im Gespräch

---

## **02 Konjunktur und Wirtschaft** / Seite 9

48 Jahre Unternehmer mit Erfindergeist / Die wirtschaftliche Entwicklung in Südniedersachsen /  
Metropolregion Südniedersachsen / B3-Bundesverkehrswegeplan / RTB-Förderung läuft aus /  
Betriebsentwicklung im Kammerbezirk

---

## **03 Stimmen des Handwerks** / Seite 17

31 Jahre Unternehmer mit Weitblick / Kooperation mit Zukunft / Neue Chancen für Duderstadt /  
Bundespräsident Joachim Gauck zu Gast im Kammerbezirk

---

## **04 Demografie Nachwuchs** / Seite 23

125 Jahre Unternehmer aus Leidenschaft / Berufsausbildung (BaE) / Ausbildungsplatzmatching /  
Jobcards / JOBSTARTER-Projekt / Ausbildung rund ums Haus

---

## **05 Demografie Betriebe** / Seite 31

144 Jahre Unternehmer mit Begeisterung / Für ein starkes Südniedersachsen /  
Zuwachs in der Abteilung Betriebsberatung / IWiN – Projekt „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“

---

## **06 Demografie Öffentlichkeit** / Seite 37

100 Jahre Unternehmer mit Hingabe / Imagekampagne 2012/2013 / Handwerk macht Familie /  
Jugend- und Ausbildungsmessen im Kammerbezirk / Zweiter bundesweiter Tag des Handwerks /  
Haus der kleinen Forscher / Handwerk digital

---

## **07 Innovationen und Energiewende** / Seite 45

63 Jahre Unternehmer mit Energie / Energiewende / Ökoprofit /  
Innovationspreis Göttingen / Neue Partnerschaft

---

## **08 Lehre im Handwerk** / Seite 51

159 Jahre Unternehmer mit Gestaltungskraft / Lehrlingsrolle / 50 Jahre Unternehmer mit Tradition /  
Ausbildungsberatung / Prüfungswesen / Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung

---

## **09 Karriere im Handwerk** / Seite 61

47 Jahre Unternehmer mit Dynamik / Offene Hochschule / Ehrung der Besten 2012 /  
Fort- und Weiterbildung / Meisterfeier 2013

---

## **10 Ehre im Handwerk** / Seite 67

115 Jahre Unternehmer mit Respekt / Der Berufsbildungsausschuss / Stephan Steinkämper /  
Hermann Josef-Hupe / Jahresrechnung 2012 / Haushalt

# HANDWERKS - KAMMER



# In Zeiten der Krise ist das Handwerk eine ehrliche Währung

*Delfino Roman, Rolf Heise und Ina-Maria Heidmann im Gespräch*

***Herr Roman, das Wirtschaftsjahr 2012 war geprägt vom Euro-Krisenmanagement.***

***Mit einer ähnlichen Krise kämpften auch die Niedersächsischen Handwerkskammern, die Ende 2012 stark in die mediale Kritik gerieten.***

Nun, die Vorwürfe gegen die niedersächsischen Handwerkskammern zielten zunächst darauf ab, dass das Wirtschaftsministerium Unregelmäßigkeiten bei der Zahlung von Aufwandsentschädigungen vermutete. So überraschte die Hannoversche Allgemeine Zeitung am 7. Dezember 2012 mit der Schlagzeile „Kammerpräsidenten vergolden ihr Ehrenamt“, was wir, die Präsidenten und Vizepräsidenten der Handwerkskammern selbstverständlich so nicht stehen lassen konnten.

***Wie haben Sie auf die Vorwürfe seitens der Presse reagiert, Herr Roman?***

Grundsätzlich sehr gelassen. Wir, die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen, haben noch am selben Tag eine Meldung, in der wir die Höhe Aufwandsentschädigungen, deren Abrechnungsverfahren wir mit den aufkommenden Bedenken seitens des Wirtschaftsministeriums Ende 2011 mit sofortiger Wirkung geändert haben, auf unserer Homepage veröffentlicht. Inzwischen beziehen alle Ehrenamtsträger ihre Entschädigung nach dem tatsächlich entstandenen Aufwand. Der Präsident und seine beiden Vizepräsidenten werden wie jedes andere Vollversammlungsmitglied, Vorstands- und Ausschussmitglied abgerechnet. Bei einem zeitlichen Aufwand von bis zu 6 Stunden werden pauschal 70 Euro abgerechnet. Bei 6 bis 10 Stunden 90 Euro und bei über 10 Stunden gibt es maximal 100 Euro. Diese Entschädigungsregelung wurde letztmalig am 29. Mai 2001 von der Vollversammlung der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen beschlossen und seit über 11 Jahren ist es zu keiner Erhöhung gekommen.

***Frau Heidmann, dennoch wollte das mediale Interesse nicht abreißen.***

***Am Ende stand der ehemalige Kammerpräsident Jürgen Herbst in der Kritik, laut Handwerksordnung nicht berechtigt zu sein, das Amt des Präsidenten auszuüben.***

Hier muss man ganz klar unterscheiden: In der Presse wurden vielerlei Vorwürfe erhoben, die so nicht stimmen. Eine verkürzte Darstellungsweise führte dazu, dass verschiedene Themen, die unabhängig voneinander hätten betrachtet werden müssen, vermischt wurden.

***Was bedeutet das konkret, Frau Heidmann?***

Die Wahl 2010 wurde durch mehrere interne und externe Gremien, u. a. durch den Wahlausschuss und die Vollversammlung geprüft. Die Rechtsaufsicht, das Wirtschaftsministerium, bescheinigte die Ordnungsmäßigkeit der Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten. In diesem Zusammenhang wurde im Übrigen die betriebliche Situation von Jürgen Herbst vom Wahlausschuss – dem Zentralverband des Deutschen Handwerks und der Rechtsaufsicht – geprüft und von Letzterer schließlich bestätigt.

**Herr Roman, der ehemalige Präsident Jürgen Herbst ließ sein Amt nach den ersten öffentlichen Vorwürfen vom 14. Dezember 2012 ruhen. Sie als Vizepräsident können sich sicherlich sehr gut in seine Lage versetzen. Das muss ein schwerer Schritt gewesen sein?**

Absolut. Jürgen Herbst gilt als Modernisierer und Erneuerer im Handwerk. Er ist einer, der stets den menschlichen Austausch gesucht hat, nah war und leidenschaftlich für das Handwerk gekämpft hat. Sein Amt ließ er aus freien Stücken ruhen und er selbst war es auch, der erneut ein internes Prüfungsverfahren angestrengt hat. Während dieses Verfahrens hat er zum Wohle des Handwerks und zum Schutz der Würde und des Ansehens des Präsidentenamtes die persönliche Entscheidung getroffen, seinen Handwerksbetrieb zum 31. Dezember 2012 aus der Handwerksrolle löschen zu lassen.

**Jürgen Herbst hatte bereits vor seinem Ausscheiden dafür gesorgt, dass die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen den Landesrechnungshof zur Prüfung einlädt. Gibt es in dieser Angelegenheit schon etwas Neues, Frau Heidmann?**

Nein, leider nicht. Zu der Zeit veröffentlichten wir den Briefwechsel zwischen dem Landesrechnungshof und der Handwerkskammer in unserer Mitgliederzeitung „Norddeutsches Handwerk“. Senator Bardelle bedankte sich für die Einladung, gab uns aber zu verstehen, dass er zum damaligen Zeitpunkt noch keine Entscheidung treffen könne. Entscheidend aber ist, dass wir die Transparenzoffensive in die Tat umsetzen. Diesen Kurs werden wir auch weiterhin fortsetzen.

**Herr Roman, sind Ihnen die Medien mit der Transparenzoffensive der IHKen und der Forderung nach einem kammerpolitischen Umdenken zuvorgekommen? Immerhin hatten Sie gemeinsam mit Jürgen Herbst und dem Vizepräsidenten der Arbeitnehmerseite Rolf Heise die notwendigen Modernisierungsprozesse bereits Mitte 2012 in die Vollversammlung mitgenommen und auf den Weg gebracht.**

Zuvorgekommen sind uns die Medien sicherlich nicht, aber es wäre schön gewesen, wenn man den Aufbruch, der zweifelsohne auch durch den Hauptgeschäftsführerwechsel stattgefunden hat, seitens der Presse stärker zur Kenntnis genommen hätte. Ich kann nur sagen, dass wir bereits mitten im Umbruch stecken und mit der Veröffentlichung der Aufwandsentschädigungen der Präsidenten bundesweit den ersten echten Vorstoß gewagt haben.

**Was bedeutet das genau für das Ehrenamt? Was haben Sie aus den Geschehnissen der letzten Wochen und Monate gelernt bzw. welche neuen Herausforderungen wollen Sie angehen, Herr Roman?**

Das Ehrenamt des Handwerks weiß um seine Aufgabe und große Verantwortung und stellt sich auch in schwierigen Zeiten zum Wohle des gesamten Handwerks hart gegen den Wind. Dies hat sich einmal mehr in den vergangenen Wochen bewiesen! Für das Ehrenamt im Handwerk und für die Kammern ergeben sich aus der jüngsten Vergangenheit selbstverständlich neue Arbeitsaufträge, die ernst genommen werden müssen. In dieser Sache sind wir durchaus selbstkritisch und werden zukünftig noch transparenter, als wir es ohnehin schon sind.

***Frau Heidmann, grundsätzlich gilt: Ehrenamtliches Engagement ist unentgeltlich. Wie geht die Handwerkskammer Hildesheim-Süd niedersachsen mit der Auszahlung von Aufwandsentschädigungen um?***

Ein Ehrenamt im ursprünglichen Sinn ist ein ehrenvolles und freiwilliges Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Das steht, denke ich, außer Frage. Das Gesetz räumt Ehrenamtsträgern ein, eine Entschädigung für Zeitversäumnisse zu erhalten. Dies gilt im Handwerk im gleichen Maße für die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer. Wer also Ehrenamtsträger ist und sein Engagement in die Selbstverwaltung des Handwerks einbringt, hat ein Anrecht auf eine Entschädigung in einer angemessenen Höhe. Dazu gehören nicht nur die Präsidenten, sondern auch die Mitglieder der Vollversammlung, des Vorstands und der Ausschüsse.

Seit den 1970er Jahren haben sich die niedersächsischen Handwerkskammern immer und ausschließlich an den Vorgaben der Rechtsaufsicht im Wirtschaftsministerium orientiert. Es wurde genau das umgesetzt, was von der Rechtsaufsicht als angemessen bezeichnet wurde. Aufwandsentschädigungen werden jedes Jahr von der Vollversammlung der Handwerkskammern, mit dem Haushaltsplan verabschiedet. Jahr für Jahr wurden diese Haushalte und auch Jahresrechnungen von der Rechtsaufsicht des Wirtschaftsministeriums zur Kenntnis genommen und genehmigt. Bis Ende 2011 gab es nie eine Beanstandung. Ende 2011 kam die Rechtsaufsicht ganz offensichtlich zu einer anderen Sichtweise. Diese veränderte Einstellung hat zu Gesprächen mit allen Handwerkskammern geführt, bei denen es darum ging, für die Zukunft eine neue Grundlage für die Bemessung der Aufwandsentschädigungen zu schaffen. Organisationen, die sich über Pflichtbeiträge finanzieren, müssen zu jeder Zeit beantworten können, was mit dem Geld der Mitglieder geschieht.

***Und wie hält es die Handwerkskammer Hildesheim-Süd niedersachsen, Herr Heise?***

Wir in der Handwerkskammer Hildesheim-Süd niedersachsen pflegen seit Jahren einen offenen, informativen Stil. Die Vollversammlung ist eine öffentliche Sitzung, die Kennzahlen des Haushaltes werden vorgetragen, die Mitglieder der Vollversammlung erhalten auch die Wirtschaftspläne und Jahresrechnungen – um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Es ist letztlich recht einfach, den Kammerkritikern mit den Kennzahlen der Leistungsbilanz einer jeden Kammer entgegenzutreten. Die Kammerarbeit muss sich nicht hinter „nebeligen“ Informationen verstecken. Vielmehr sprechen insbesondere die Zahlen aus dem ehrenamtlichen Engagement, beispielsweise dem Prüfungswesen, für die Sinnhaftigkeit der handwerklichen Organisation. Hier nehmen wir der Regierung eine Menge Arbeit und damit auch Kosten ab.

***Herr Heise, wie wird es Ihrer Meinung nach weitergehen? Wenn Sie als Vizepräsident der Arbeitnehmer und als Vorstandsmitglied an die Zukunft denken, dann haben Sie sicherlich schon ganz konkrete Vorstellungen?***

Eine grundlegende Auseinandersetzung gibt es derzeit zum Thema Ehrenamt. Hier sind in den vergangenen Jahren viele Potentiale nicht gehoben worden, hier müssen wir dran bleiben. Und als Arbeitnehmerservice kämpfe ich natürlich dafür, dass sich mehr Arbeitnehmer ehrenamtlich engagieren.

***Schweben Ihnen noch andere Zielgruppen vor, die Sie gern für ein Ehrenamt gewinnen würden? Was ist mit der Arbeitgeberseite, Herr Heise?***

Aus den Reihen der Unternehmerfrauen und dem Forum Handwerk e. V. haben wir bereits das Signal bekommen, dass man gern bereit ist, ehrenamtliche Tätigkeiten wahrzunehmen. Rund 21 % unserer Betriebsinhaber sind Frauen. 25 % unserer männlichen Betriebsinhaber sind zwischen 32 und 43 Jahren alt, 54 % zwischen 44 und 60. Dem Handwerk stehen durchaus junge, engagierte Frauen und Männer mit ihrer ehrenamtlichen Willens- und Schaffenskraft zur Verfügung. Grundsätzlich gilt, dass wir diese Potentiale stärken müssen.

***Die Kammerkritiker und die Politik werfen dem Handwerk nicht selten mangelnde Legitimation durch die Friedenswahl vor. Stecken Sie hier in einem doppelten Dilemma, Herr Roman?***

Einerseits können wir keine Briefwahl wie die Industrie- und Handelskammern durchführen, da wir die Daten unserer Arbeitnehmer nicht kennen. Die Arbeitnehmerbeteiligung ist aber eine Stärke des Handwerks, die unsere Politik in ihrer Praxisnähe auszeichnet. Verzichten können und wollen wir auf unsere Arbeitnehmer nicht. Andererseits zeigen die Briefwahlen bei den Industrie- und Handelskammern eine Wahlbeteiligung deutlich unter 5 %. Das ist ebenfalls keine zufriedenstellende demokratische Legitimation. Dieses Dilemma muss gelöst werden. Der Politik geben wir damit ein deutliches Signal: Unsere Arbeitnehmerbeteiligung erklären wir als unantastbar, für alle anderen Optionen sind wir offen und gesprächsbereit.

***Apropos Politik: Gibt es derzeit konkrete Forderungen an die neue Landesregierung? Wo denken Sie, drückt der Schuh das Handwerk gerade am meisten und wo braucht das Handwerk dringend Unterstützung, Herr Roman?***

Zunächst einmal liegen die Forderungen in Sachen EEG-Umlage und Handwerkerbonus ganz oben auf dem Tisch. Wir haben im letzten Jahr dazu unser Positionspapier entwickelt und dieses den politischen Entscheidern zukommen lassen. Als viel besungenes und sogenanntes wirtschaftliches Schlusslicht, als das wir, der Kammerbezirk Hildesheim-Süd-niedersachsen, stets gelten, möchten wir natürlich vor allem regionale Projekte umgesetzt wissen. Für unseren Kammerbezirk zählt mit Sicherheit der demografische Wandel zu den größten Herausforderungen. Hier müssen wir ganz intensiv um den Nachwuchs werben und junge Menschen ins Handwerk holen. Ohne die politische Unterstützung wird uns das nicht gelingen, denn Standortqualität, Standortattraktivität und gute Verkehrsanbindungen spielen in diesem Zusammenhang eine nicht unerhebliche Rolle.

***Frau Heidmann, haben Sie dazu die richtige Mannschaft an Bord?***

Der jetzige Vorstand ist angetreten, aus der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen eine moderne Mitgliederorganisation zu machen. Mit diesem Auftrag ist das Hauptamt auf den Weg geschickt und wir sind dabei vieles zu verändern – weg vom Behördengedanken. Dazu müssen wir uns auf Seiten des Hauptamtes anders aufstellen. Somit hat es bereits in den vergangenen zwei Jahren viele Neuerungen und strukturelle Veränderungen gegeben.

***Können Sie einige konkrete Beispiele nennen, Frau Heidmann?***

Wir haben beispielsweise die Mitarbeiter aus Handwerks- und Lehrlingsrolle miteinander vernetzt und Regionalteams gebildet. Diese abteilungsübergreifende Maßnahme dient zum einen der besseren Kommunikation der Abteilungen untereinander, zum anderen befördert es den Dienst am Kunden. Der erhöhte Austausch der Mitarbeiter soll langfristig dazu führen, dass wir zielgerichteter auf die Bedürfnisse unserer Mitglieder eingehen können. Dazu haben wir unter anderem eine Wirtschaftsjuristin eingestellt, die als Betriebsberaterin unsere Betriebe vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mit dem Schwerpunkt Personal beraten wird. Und last but not least haben wir mit dem Verkauf des Berufsbildungszentrums stärker die Weichen für viele strukturelle Veränderungen, die in den kommenden Jahren auf Südniedersachsen zukommen werden, gestellt. Die Regionalentwicklung hat inzwischen für uns oberste Priorität. Die Landesregierung erhebt den Anspruch, dass künftig alle Teilräume des Landes gleichwertige Chancen der Entwicklung erhalten. Das sind große Worte und noch größere Herausforderungen. Wir werden die Landesregierung beim Wort nehmen und das Südniedersächsische Handwerk ständig in Erinnerung bringen.

***Ein Wort zum Abschluss von Ihnen Herr Roman.***

***Was hat die Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen aus der Krise gelernt?***

In Zeiten der Krise ist das Handwerk eine ehrliche Währung. Aber, wir müssen auch lernen, Dinge, die wir schon seit vielen Jahren – um nicht zu sagen seit Jahrhunderten – erfolgreich tun, besser zu verkaufen.



# Konjunktur und Wirtschaft

*Die Familie Bornemann aus Delligsen im Interview*

## 48 Jahre Unternehmer mit Erfindergeist

Delligsen hat als Standort der metallverarbeitenden Industrie eine lange Tradition. Eisenerzabbau, Verhüttung und eine verarbeitende Industrie prägen diesen Ort im Landkreis Holzminden bis heute. Gerhard Dietrich, der heute 92-jährige Gründer des Unternehmens, hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt. Im Jahre 1965 gründete er in Stroit bei Einbeck seine Spitzen- und Revolverdreherei. 1978 trat Schwiegersohn Hans Gereke-Bornemann in das Familienunternehmen ein und widmete sich gemeinsam mit Gerhard Dietrich der Weiterentwicklung des Unternehmens. Neben der Produktion von Normteilen konzentrierte man sich schnell auf die schnelle und flexible Belieferung von Sonderanfertigungen im Bereich der Gewindeherstellung. Seit 1984 liegt die Geschäftsleitung in den Händen der derzeitigen Inhaber Gudrun und Hans Gereke-Bornemann. Beide stecken, gemeinsam mit ihrer Tochter Kathrin und ihrem Schwiegersohn Moritz von Soden, ihre ganze Energie in das dynamisch wachsende Unternehmen. Kathrin und Moritz von Soden verließen Hamburg und wagten gemeinsam den Sprung ins kalte Wasser. Bis heute haben sie die Entscheidung nicht bereut – im Gegenteil.

***Sie sind nach kurzer Bedenkzeit in das familiengeführte Unternehmen in Delligsen eingestiegen. Was haben Sie studiert und wovon profitiert die Firma Bornemann?***

**Moritz von Soden:** Kathrin und ich haben beide in internationalen Kontexten studiert und gearbeitet. Ich habe „International Business with French (BA, hons)“ an der University of Greenwich in London studiert und habe an einer Grande Ecole in Lyon, Frankreich meinen „Master in European Business“ absolviert. Nach dem Studium war ich in zwei japanischen Konzernen im In- und Ausland tätig – zuletzt als „Global Account Manager“.

**Kathrin von Soden:** Ich habe „Internationales Informationsmanagement“ an der Universität Hildesheim und der Universidad de Granada studiert. Danach habe ich im Marketing und Personalbereich gearbeitet. Bevor wir nach Delligsen gekommen sind, habe ich in einem Personaldienstleistungsunternehmen den Standort Hamburg mit rund hundert Mitarbeitern geleitet. Durch unseren bisherigen Werdegang ergänzen mein Mann und ich in vielerlei Hinsicht die bestehenden Fähigkeiten und Kenntnisse im Unternehmen. Dadurch konnten wir gemeinsam mit meinen Eltern und unseren Mitarbeitern in den letzten Jahren viele Prozesse im Unternehmen optimieren.

***Ihren Eltern gehört die Bornemann Gewindetechnik GmbH.***

***Gehören Ihre Eltern und Ihr Großvater zu Ihren Vorbildern?***

**Kathrin von Soden:** Ich habe immer eine sehr enge Verbindung zu meiner Familie gehabt und selbstverständlich sind meine Eltern und Großeltern auch meine Vorbilder. Ich bewundere das von ihnen Geschaffene und bin stolz, es mit meinem Mann weiterzuführen.

***Die Firma Bornemann hat sich binnen kurzer Zeit zu einem international agierenden Unternehmen entwickelt: Worin liegt das Geheimnis ihres Erfolges?***

**Hans Gereke-Bornemann:** Grundlage für den Erfolg der letzten Jahre war eine detaillierte Strategieentwicklung, in der wir die Stoßrichtung der Firma festgelegt haben und mittels derer wir erkannt haben, wo sich strategische Lücken befinden. Diese konnten wir dann mit gezielten Maßnahmen schließen. Um die Internationalisierung voranzutreiben haben wir ganz bewusst ausgetretene Pfade verlassen und sind neue Wege gegangen. Die Verwendung von Online-Marketing-Instrumenten, als auch die lokale Präsenz in Zielmärkten sind ein Teil davon.

***Was denken Sie, ist Kunden heutzutage wichtig?***

**Moritz von Soden:** Das ist eine Kernfrage, die wir uns immer wieder aufs Neue stellen müssen. Wir müssen helfen die Wertschöpfung direkt bei unseren zu Kunden erhöhen – nur durch eine starke Kundenorientierung können wir uns langfristig von unserem Wettbewerb abheben. Einfach günstiger werden reicht auf lange Sicht nicht aus.

***Neben all der Arbeit – kommt da das Privatleben nicht zu kurz?***

***Wie verbringen Sie am liebsten Ihre Freizeit?***

**Gerhard Dietrich:** Neben meinem leidenschaftlichen Interesse an meiner Arbeit im Betrieb habe ich meine Freizeit immer sinnvoll genutzt und mich nebenbei intensiv mit der Imkerei beschäftigt. Hier gelang es mir nach jahrelangen Versuchen, ein mittlerweile patentiertes System zur Flugbienenumleitung zu entwickeln mit dem Ziel der Schwarmverhinderung und der Reduzierung der Varroamilbe bei den Bienen.

**Kathrin von Soden:** Die meiste Zeit verbringen wir mit unseren Kindern. Davon abgesehen genießen wir es, mit Freunden zu kochen.

**Gudrun Gereke-Bornemann:** Mein Mann und ich beschäftigen uns viel mit unseren Enkelinnen. Einen anderen Teil meiner freien Zeit widme ich der Malerei. Mein Mann ist begeisterter Sportflieger und darüber hinaus Vorsitzender des Gewerbevereins WIR in Delligsen. Er investiert viel Zeit, um die Belange der Unternehmer gegenüber der Lokalpolitik zu vertreten und die Lebensqualität der Menschen vor Ort zu erhöhen. Außerdem bereisen wir mit Freunden gern ferne Länder.

***Es wird gern behauptet, dass sich Kind und Karriere ausschließen.***

***Wie haben Sie es dennoch geschafft, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen?***

**Gudrun Gereke-Bornemann:** Wir haben uns schon immer innerhalb der Familie unterstützt. Als meine Tochter noch klein war, hat meine Mutter viel Zeit mit ihr verbracht, heute wiederum teilen meine Tochter und ich so manche Arbeits- und Betreuungsaufgabe. Ich genieße es heute, mehr Zeit für meine Enkel zu haben und zu erleben, was ich vielleicht bei meiner Tochter versäumt habe.

**Kathrin von Soden:** Meine ältere Tochter geht halbtags in den Kindergarten. Die Jüngere wird mit zwei Jahren in die Krippe gehen. Der große Vorteil eines Familienunternehmens liegt natürlich in der Flexibilität. Sowohl wir als auch unsere Mitarbeiter können die Arbeitszeiten auch mal spontan den Bedürfnissen anpassen.

## Die wirtschaftliche Entwicklung in Südniedersachsen

### *Der Kammerbezirk zwischen Staatsschuldenkrise und Energiewende*

Das Wirtschaftsjahr 2012 war geprägt vom Euro-Krisenmanagement. So standen insbesondere die Lösung der Staatsschuldenkrise in Griechenland sowie der Kampf um das Gelingen der Energiewende im Fokus der Politik. Diese beiden wichtigen Themenkomplexe, die auch für das Handwerk von großer Bedeutung sind, beherrschen auch im Jahr 2013 noch die wirtschaftspolitischen Diskussionen. Die bisher erreichten Ziele stärken dabei nicht unbedingt das Vertrauen in die volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Vor allem die Energiewende, die maßgeblich vom Handwerk mitgetragen und umgesetzt wird, gerät ins Stocken und auch die Erfolge bezüglich der Bewältigung der Staatsschuldenkrise werden durch neue Brandherde, wie beispielsweise Zypern, relativiert. Immer lauter werden die eurokritischen Stimmen, die durch Stimmungs- und Meinungsmache stark an der europäischen Gemeinschaftswährung kratzen und nicht zuletzt den Sinn dieser Allianz in Frage stellen. Diese Form der Verunsicherung schwächt die wirtschaftliche Dynamik und selbst ein wirtschaftlich starkes Land wie Deutschland, kann sich der Schwäche der europäischen Nachbarländer nicht entziehen.

Das Handwerk gerät 2012 schließlich in den Sog der schwachen Wirtschaftsleistung. Auf Bundesebene sinkt der Umsatz um 3,4%, die Beschäftigung bleibt jedoch stabil. Innerhalb Deutschlands gibt es große Unterschiede. Das Niedersächsische Handwerk weist erfreulicher Weise einen unterdurchschnittlichen Rückgang von 2,2% beim Umsatz auf. Die Beschäftigung legt sogar um 0,8% zu. Auch im Südniedersächsischen Handwerk lässt die Dynamik nach. Im Jahresdurchschnitt verzeichnet die Handwerkswirtschaft einen Umsatzrückgang bei einer weitgehend stabilen Beschäftigung.

Ursächlich dafür sind der schwache Automarkt und eine nachlassende Dynamik der Bauwirtschaft. Die Einschätzung der Geschäftslage ist davon kaum betroffen. Die nach wie vor gute Auftragslage und Auslastung führt zu einer insgesamt freundlichen Beurteilung.

Im Jahresdurchschnitt bleibt die Schere zwischen der Beurteilung der aktuellen und erwarteten Lage geöffnet. Die Erwartungen signalisieren über das Ausmaß normaler, saisonaler Schwankungen eine wesentlich stärkere konjunkturelle Abkühlung. Die zurückhaltenden Erwartungen zeigen, dass sich die unsicheren makroökonomischen Rahmenbedingungen (Staatsschuldenkrise, Finanzpolitik) auch im Handwerk niederschlagen.

Vor allem die Investitionsausgaben folgen nur noch verhalten der Umsatzentwicklung. Die Betriebe schöpfen somit ihr Wachstumspotential nicht voll aus. Das Vertrauen der Märkte in die Überwindung der Finanzkrise bleibt nach wie vor zurückhaltend.

Im Jahresdurchschnitt verzeichnen die Betriebe eine überdurchschnittliche Geschäftslage, trotz zurückgehender Umsätze. Dies zeigt, dass die Betriebe betriebswirtschaftlich stabil aufgestellt sind und Umsatzrückgänge gut kompensieren können – soweit diese denn moderat ausfallen. Ein deutlicher

Rückgang der Auslastung der personellen Kapazität führt am Jahresende dazu, dass der Beschäftigungsaufbau zum Stillstand kommt. Mit einer Auslastung von 82 % wird lediglich der langfristige Mittelwert erreicht. Trotz positiver Vorhersagen der Wirtschaftsforschungsinstitute, dass sich die Marktdynamik besser entwickeln wird, ist lediglich mit einer stabilen Beschäftigung zu rechnen.

Auch auf Bundesebene geht der Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH) für 2013 von einer stabilen Beschäftigung aus. Die insgesamt ruhigere Konjunktur im Jahr 2012 lässt sich auch anhand der Preisentwicklung ablesen: Die Einkaufspreise beschleunigen nicht weiter, doch die Beschaffungskosten ziehen zum Jahresbeginn 2013 wieder an. Dies deutet auf eine anziehende Nachfrage hin.

Insgesamt verläuft die konjunkturelle Abschwungphase in der ersten Jahreshälfte 2013 moderat und wird wahrscheinlich in der zweiten Jahreshälfte den unteren Wendepunkt erreichen. Bezogen auf die Größenklassen der Betriebe bleibt die Konjunktur weitestgehend stabil gestaffelt. Je größer der Betrieb, umso besser die Konjunktur. Bemerkenswert ist, dass die Betriebe in den Größenklassen von 5 bis 50 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt identische Werte bei der Geschäftslage sowie der Produktions- und der Beschäftigungsentwicklung aufweisen. Das weist darauf hin, dass im Kleinbetriebssektor die derzeitige Konjunktur relativ homogen verläuft – die Nachfragestruktur passt zur Angebotsstruktur.

Keine Teilregion im Kammerbezirk kann sich dem Trend der konjunkturellen Abschwächung entziehen. Das Geschäftsklima liegt aber in allen Regionen im Jahresdurchschnitt im überdurchschnittlichen Bereich. Die Produktions- und Umsatzentwicklung verläuft in den einzelnen Landkreisen sehr ähnlich, gegenläufige Bewegungen sind indes nicht zu beobachten. Auch zu Jahresbeginn gibt es im Jahresdurchschnitt keine Verschiebung in der Rangordnung der Landkreise. Nach wie vor wird die Geschäftslage in den südlichen Landkreisen Göttingen und Northeim am besten beurteilt, Hildesheim und Holzminden liegen im Mittelfeld und Osterode bleibt das Schlusslicht. Da die Abstände sehr gering sind, ist nicht zu befürchten, dass einzelne Regionen nicht mehr mit dem Durchschnitt Schritt halten können.



Vizepräsident Delfino Roman bei seiner ersten Pressekonferenz zum Konjunkturbericht 04/12.

## Metropolregion Südniedersachsen

*Vernetzung verbessert Wettbewerbsposition*

Ein sichtbarer Erfolg der Zusammenarbeit in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg ist die erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb „Schaufenster Elektromobilität“. Die Metropolregion konnte sich beim Wettbewerb um Fördermittel mit dem Projekt „Schaufenster Elektromobilität“ durchsetzen. Gemeinsam mit den Regionen Stuttgart, Berlin und Bayern-Sachsen gilt es nun, die Elektromobilität als solche nach vorn zu bringen und schließlich ihre Preistauglichkeit zu demonstrieren. Ein entscheidender Faktor hierbei ist, dass sich die Metropolregion mit den Themen „Mobilität“ und „Automotive Technik“ auch im internationalen Kontext profilieren kann. Von Beginn an war das Handwerk in die verschiedensten Prozesse eingebunden und sorgt nun für die nötige Präsenz in vielen für die Mobilität wichtigen Aktionsfeldern. Außerdem sichert die Elektromobilität Handwerksbetrieben die Existenz und schafft eine Fülle neuer Geschäftsfelder.

Die Handwerkskammer ist im „Schaufenster-Projekt“ mit einem innovativen Qualifizierungsprojekt vertreten. So ist der gesamte Kfz-Markt im Umbruch. Das heißt, dass vor allem die Elektromobilität neue Dienstleistungen generieren wird und alternative Antriebe und Leichtwerkstoffe die Branche komplett verändern werden. Damit werden auch neue IT-Dienstleistungen entstehen und damit auch neue Geschäftsfelder für das Handwerk. Je besser es gelingt, Kompetenzen regional zu bündeln, umso leichter wird es auch kleineren Handwerksbetrieben fallen, an diesem Prozess teilzuhaben. Hierzu stellt der „Automotive Cluster“ die organisatorische Basis, denn es ist innovationspolitisch gewollt, die „Automotive-Technologien“ zu bündeln und damit auch Niedersachsen im weltweiten Wettbewerb zu stärken. Die Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen unterstützt ebenfalls diesen Prozess. Denn: Die Zusammenführung technologischen Wissens und handwerklichen Könnens bleibt eine Daueraufgabe zum Nutzen aller Menschen.

## B3-Bundesverkehrswegeplan

*Verkehrskonzept der niedersächsischen Handwerkskammern*

Die Kammer unterstützt nachhaltig den Ausbau bzw. die Ertüchtigung der Verkehrsinfrastruktur im Kammerbezirk. Dabei spricht sie sich für schnell realisierbare Projekte aus. Höchste Priorität haben dabei die Ortsumgehungen Eschershausen (B64/B240) und der Ausbau der B3 zwischen Hannover und Northeim. In vielen Bereichen des Streckenverlaufes der B3 sind aufgrund der vorhandenen Straßenbreite sogenannte 2 - 1 Varianten möglich. Die notwendigen Haushaltsmittel sind dem Land Niedersachsen vom Bund bereits zugeleitet worden. Jetzt gilt es zu handeln, die Kammer hat diese Forderung bereits bei der neuen Landesregierung angemeldet.

Auch in das Verkehrskonzept der niedersächsischen Handwerkskammern wurden die Anregungen aus dem südniedersächsischen Raum aufgenommen. Neben den Aussagen zu Straßenbaumaßnahmen wurden insbesondere die Positionen der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen zum Schienenverkehr und zur E-Mobilität berücksichtigt.

Der Wirtschaftsförderungsausschuss der Kammer hat sich in seiner Sitzung am 22. Oktober 2012 mit der Neuaufstellung des Bundesverkehrswegeplans den dort aufgeführten Projekten im Kammerbezirk befasst. Als Referenten konnte die Handwerkskammer Markus Brockmann, Leiter des Geschäftsbereiches Hameln der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr, gewinnen. Brockmann zeigte, welche generellen Kriterien und Prüfungsverfahren, beispielsweise ökologische Verträglichkeit, der Verkehrswegeplanung zugrunde liegen und lobte den offenen Dialog mit den Ausschussmitgliedern.

## **RTB-Förderung läuft aus**

*Handwerk konnte Fördermittel nutzen*

Seit 2008 können Landkreise und Kommunen in Niedersachsen im Rahmen von sogenannten „Regionalisierten Teilbudgets (RTB)“ Unternehmen durch nicht rückzahlbare Zuschüsse fördern. Die Landkreise Göttingen, Hildesheim, Holz-minden, Osterode und Northeim sowie die Stadt Göttingen haben diese Fördermöglichkeiten aufgegriffen. Für die Förderperiode 2008 bis 2013 stehen bzw. standen jährlich jeweils 5 Mio. Euro zur Verfügung. Finanziert wird die RTB-Förderung jeweils zur Hälfte durch EU-Mittel und durch Eigenmittel der Landkreise oder der Stadt. Eine rechtliche Grundlage bilden die individuellen Richtlinien, die sich zum Teil stark voneinander unterscheiden. Für das Handwerk positiv ist, dass in allen Richtlinien Handwerksunternehmen antragsberechtigt sind.

Die Förderperiode endet in diesem Jahr und bis auf weiteres stehen noch Restmittel zur Verfügung. Der Landkreis Hildesheim nimmt bereits seit dem letzten Jahr keine Anträge mehr an. Eine erste Auswertung der bisherigen Förderung zeigt, dass ein nicht geringer Anteil der Fördermittel (in einigen Regionen mehr als 50%), Handwerksunternehmen zu Gute gekommen ist. Die Handwerkskammer appelliert daher an die Entscheider, bewährte Förderstrukturen in die neue Förderperiode von 2014 bis 2020 zu übernehmen oder direkt weiterzuführen.

## **Betriebsentwicklung im Kammerbezirk**

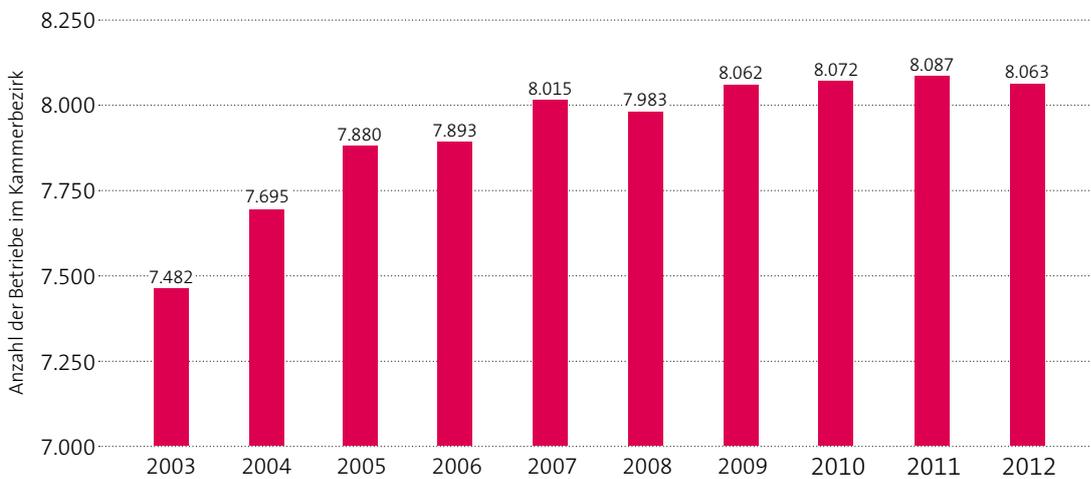
*Stagnation in 2012*

Am 31. Dezember 2012 wurden in der Gruppe der zulassungspflichtigen Gewerke (Anlage A) insgesamt 5.650 Betriebe, in der Gruppe der zulassungsfreien Gewerke (Anlage B1) 1.321 Betriebe und in der Gruppe der handwerksähnlichen Gewerke (Anlage B2) 1.092 Betriebe erfasst. Das ergibt einen Gesamtbestand von 8.063 Betrieben (2010: 8.072; 2011: 8.087); 24 Betriebe weniger bedeuten einen Rückgang von 0,3%. Insgesamt stagniert die Entwicklung.

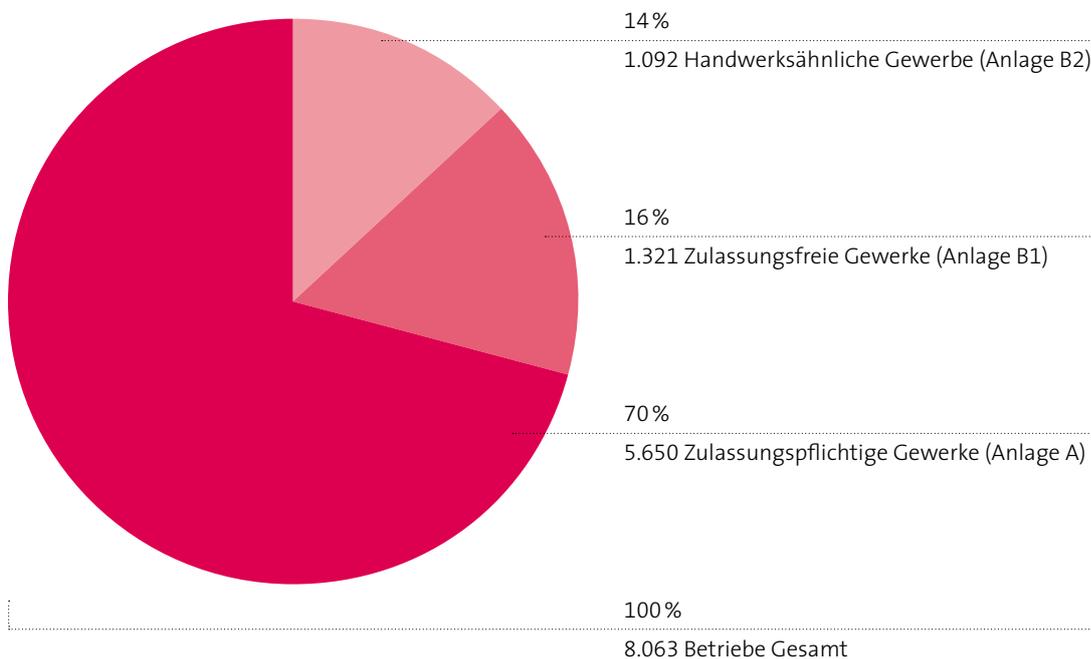
Mit 70% ist die Mehrzahl der Betriebe dem zulassungspflichtigen Handwerk zuzurechnen, also jenen Gewerken, in denen ein Befähigungsnachweis wie der Meistertitel oder eine gleichwertige Qualifikation vorausgesetzt wird. Hier verzeichnete die Handwerksrolle im Vorjahr noch rund 100 Betriebe mehr. Trotz des leichten Rückgangs hat fachliche Qualität nach wie vor Priorität und der Meistertitel ist und bleibt Gütesiegel für handwerkliches Know-how.

Der Kammerbezirk Hildesheim-Südniedersachsen setzt sich aus den fünf Landkreisen Hildesheim, Holzminden, Northeim, Göttingen und Osterode zusammen. Dabei verteilen sich die Betriebe wie folgt: Hildesheim bildet mit 2823 (35%) Betrieben die Spitze, gefolgt von Göttingen mit 2183 (27%) Betrieben, Northeim mit 1492 (18%) Betrieben und Osterode und Holzminden stellen mit jeweils 794 und 771 Betrieben in etwa 10% der Betriebe.

### Entwicklung der Betriebe im Kammerbezirk



### Betriebsbestand 2012 nach den Anlagen der Handwerksordnung





# Stimmen des Handwerks

*Die Familie Osterwald aus Hildesheim im Interview*

## 31 Jahre Unternehmer mit Weitblick

Das Ladengeschäft Osterwald liegt in der Bernwardstraße in Hildesheim, unweit des Bahnhofes. Seit über 31 ist der Betrieb in Firmenhand und wird heute von Inga Osterwald, der Tochter von Ilsa und Hartmut Osterwald, geführt. Als Gesundheitsdienstleister vertritt Inga Osterwald eine klare Meinung gegenüber der Politik: „Dass unsere Kunden kaum eine Chance auf Erstattung ihrer Brillenkosten haben, finde ich nicht richtig. Seit Anfang 2004 gibt es nur noch für Kinderbrillen einen Zuschuss oder dann, wenn im Vorfeld eine Sehbehinderung diagnostiziert wurde. Es kann und darf doch nicht sein, dass gutes Sehen und eine Brille Luxus sind. Ich denke, es ist angebracht „gutes Sehen“ als Grundversorgung anzuerkennen und die Brille wieder in den Leistungskatalog der Krankenkassen aufzunehmen.“

### **Was ist für Sie so reizvoll an dem Beruf des Augenoptikers?**

**Inga Osterwald:** Das tolle an unserem Beruf ist, dass wir noch handwerklich tätig sind. Wir schleifen Gläser, löten, reparieren oder richten Fassungen. Auf der anderen Seite gefällt mir der persönliche Kundenkontakt. Man erfährt viel über die Menschen, über ihre Lebens- aber auch Leidensgeschichten. Das gehört dazu. Ich glaube das gilt für alle Berufe, die viel mit Kunden zu tun haben. Viele Kunden lernt man über die Jahre auch sehr intensiv kennen und es entwickelt sich eine Form von Zwischenmenschlichkeit, die über das rein Geschäftliche hinausgeht.

### **Wie hat sich Ihre Ausbildungszeit gestaltet?**

**Inga Osterwald:** Meine Ausbildung habe ich im Betrieb meiner Eltern absolviert, wobei ich wie alle anderen Auszubildenden behandelt wurde. Meine Eltern sind sehr unterschiedlich mit der Situation umgegangen. Von meiner Mutter wurde ich schon wegen Kleinigkeiten zur Rechenschaft gezogen. Ich glaube, ihr war wichtig nicht den Anschein zu erwecken, dass die Tochter einen Sonderstatus hat. Mein Vater hingegen hat im Sommer schon mal die ein oder andere ausgedehnte Mittagspause gemacht. Um keinen Unfrieden zu stiften, habe ich das dann aber lieber sein lassen. Während meines anschließenden Optikstudiums wurde ich schwanger und meine Mutter ist mit mir nach Berlin gezogen. Während ich an der Uni war, hat sie auf meine Tochter aufgepasst. Das war eine Zeit, die meinen Eltern sehr viel abverlangte. Ohne sie hätte ich mein Studium nicht geschafft und würde nicht da sein, wo ich heute bin.

### **Haben Ihre Eltern insofern auch eine Art Vorbildfunktion?**

**Inga Osterwald:** Meine Eltern haben die Firma mit unendlich viel Fleiß aufgebaut und mit einem starken persönlichen Engagement geführt. Selbst heute, in ihrem Ruhestand, arbeiten sie mit und helfen aus, wo es nötig ist. Ohne ihre Hilfe wäre es in Urlaubs- oder Krankheitszeiten manchmal ganz schön eng. Meine Eltern sind im Umgang mit Kunden sehr verschieden. Mein Vater als „Chef“, dazu groß, selbstbewusst und stattlich, wurde und wird von den Kunden anders wahrgenommen, seine Meinung

wird akzeptiert. Meine Mutter setzt sich mit den Kunden zusammen und hört zu. In vielen Dingen sind meine Eltern ein Vorbild, in manchen aber auch nicht. Wichtig ist doch, dass sie mir etwas beigebracht haben und ich im Laufe der Jahre dann einen eigenen Stil entwickeln konnte.

***Wann haben Sie die Entscheidung getroffen, den Betrieb Ihrer Eltern zu übernehmen?***

**Inga Osterwald:** Eigentlich hatte ich das schon während meiner Ausbildung im Sinn. Ich fand es spannend, den Beruf des Augenoptikers in all seiner Vielfalt wahrzunehmen. Grundsätzlich hätte ich auch eine Meisterausbildung gemacht, aber mein Vater riet mir zum Studium. Als ich nach dem Studium in den Betrieb zurückkehrte, wurde kurze Zeit später noch eine junge Kollegin eingestellt, die frisch ihren Meister gemacht hatte. Wir hatten beide ein fundiertes Fachwissen und haben uns darin nicht unterschieden. Jeder hatte aber so seine Begabung, weshalb wir uns sehr gut ergänzt haben. Da ich über die notwendigen Qualifikationen verfügte, habe ich den Sprung ins kalte Wasser gewagt.

***Sie haben eine 11-jährige Tochter. Mussten Sie sich damals beruflich einschränken?***

***Wie haben Sie Ihren Alltag organisiert?***

**Inga Osterwald:** Ein Kind zu haben, habe ich nie als Einschränkung empfunden. Aber ich war und bin trotzdem auf die Hilfe meiner Eltern angewiesen – zumindest was diesen Punkt betrifft. Direkt nach dem Studium war Amelie erst 2 Jahre alt. Ich habe 2,5 Tage in unserer Filiale in Holle gearbeitet. In dieser Zeit hat sich meine Mutter um sie gekümmert. In der Kindergartenphase konnte ich halbtags bis 13:00 Uhr arbeiten. In der Schulzeit dann eine Woche bis 15:00 Uhr und eine Woche ganztags. Jetzt, wo Amelie auf einer höheren Schule ist, nutzt sie auch das Ganztagsangebot, aber sie braucht auch mehr Unterstützung von mir, weshalb ich mich beruflich wieder etwas zurücknehme. Ich bin froh, in einem Familienunternehmen zu arbeiten, weil nur hier diese vielen flexiblen Möglichkeiten bestehen.

***Wie gestaltete sich für Sie die Übergabe? Erfüllt es Sie mit Stolz, dass Ihre Tochter in Ihre Fußstapfen getreten ist und die Geschäfte fortführt?***

**Hartmut Osterwald:** Ich hatte kein Problem den Betrieb zu übergeben. Alles lief ganz reibungslos. Mir war nur daran gelegen, dass meine Tochter die beste Berufsausbildung bekommt, die zu der Zeit möglich war - mit dem Abschluss, Dipl.-Ing. Optometrie. Natürlich bin ich stolz auf sie und freue mich, dass Sie von unseren Kunden als kompetente Beraterin angenommen wird. Dass der Betrieb in ihr eine würdige Nachfolgerin gefunden hat, finde ich toll.

## **Kooperation mit Zukunft**

*Kreishandwerkerschaft und Handwerkskammer reaktivieren Traditionsstandort der Metallausbildung in Göttingen*

Die Kreishandwerkerschaft Südniedersachsen und die Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen haben eine noch engere Zusammenarbeit in Aus- und Fortbildungsfragen miteinander vereinbart. Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres im August 2013 wird der Traditionsstandort „Florenz-Sartorius-Straße“ in Göttingen als Aus- und Fortbildungsstätte wieder in Betrieb genommen werden.

Die KH-Immobilie stand für mehrere Monate leer. Zwischenzeitlich wurde sie zum Verkauf angeboten. Durch die Kooperationsvereinbarung von Kreishandwerkerschaft und Handwerkskammer findet sie nun einen neuen Verwendungszweck. Durch das Angebot der Kreishandwerkerschaft an die Handwerkskammer, die Bildungsstätte in der Florenz-Sartorius-Straße anzumieten, bietet sich die Möglichkeit, für die Handwerkerinnen und Handwerker in Südniedersachsen ein Schulungsprogramm auf die Beine zu stellen. Der Schwerpunkt der Bildungsstätte wird, wie bisher, auf dem Metallhandwerk liegen. Ebenfalls beabsichtigt ist, die Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung zur Reduzierung der Fahrtkosten auch in Göttingen stattfinden zu lassen. Zu weiteren Nutzungsmöglichkeiten sind die Handwerksorganisationen im Gespräch. „Insgesamt fordert die demografische Entwicklung neue Konzepte. Gewährleistet werden muss, dass die Handwerksorganisationen ihre Arbeit in einem permanenten Prozess stetig optimieren und sich zugleich offensiv aktuellen Modernisierungsanforderungen stellen“ erklärt Günter Kaune, Projektleiter für das neue BBZ Göttingen.

## **Neue Chancen für Duderstadt**

*Vollversammlung veräußert Berufsbildungszentrum Duderstadt*

Das Berufsbildungszentrum Duderstadt mit rund 20.000 Quadratmetern und fünf Werkhallen geht für 1,15 Millionen Euro an das Orthopädietechnikunternehmen Ottobock und ermöglicht dadurch neue Chancen für Duderstadt. Diesen Beschluss fasste die Vollversammlung der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen am 14. März 2013 in einer außerordentlichen Sitzung. Einstimmig beschloss die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter im Südniedersächsischen Handwerk den Verkauf des Bildungszentrums. Vollversammlungsmitglied Manfred Steinbrecher lobte in diesem Zusammenhang die gute Vorbereitung der Verträge. Vizepräsident Delfino Roman betonte, dass mit diesem Schritt neue Entwicklungsimpulse für das Untereichsfeld geschaffen wurden. Für die Kammer bedeute dies keinen Rückzug aus der Region, ganz im Gegenteil: „Wir verkaufen eine Immobilie und nicht unser Engagement im südlichen Kammerbezirk.“ Auch wenn man durchaus wehmütig an die Anfänge von 1981 zurückdenkt, so muss man doch anerkennen, dass das Bildungszentrum für Bauberufe angesichts der demografischen Entwicklung perspektivisch zu groß ist. Der Beschluss ist deshalb eine gute Lösung. Hektik ist hierbei nicht von Nöten, weil mit Ottobock großzügige Zeitfenster bis Juli 2014 vereinbart sind. Bis dahin wird das Bildungsangebot sukzessive neu aufgestellt und verortet. Alle Mitarbeiter des Berufsbildungszentrums Duderstadt werden von der Kammer weiterhin beschäftigt.

## **Bundespräsident Joachim Gauck zu Gast im Kammerbezirk**

*Im Rathaus von Duderstadt trifft Gauck auf die Kreishandwerksmeisterin Katja Thiele-Hann*

Ist fast so, als würde das Eichsfeld den Atem anhalten: Ganz Duderstadt ist begeistert, dass Bundespräsident Joachim Gauck ausgerechnet in einer der abgelegensten, wenngleich auch sehr schönen, Regionen vorbeischaud. Viele Schulklassen und Schaulustige säumen die Straßen und nutzen die Gelegenheit, dem Bundespräsidenten womöglich das einzige Mal in ihrem Leben ganz nah zu sein. „Ich hätte nicht gedacht, dass Gauck so volksnah ist“, äußert ein Passant seine Verwunderung.

Erste Station des Bundespräsidenten ist das Orthopädieunternehmen Ottobock. Hier wird er von 65 Auszubildenden begrüßt, denen er spontan die Hände schüttelt. „Toll, dass das Erste, was ich von ihrem Unternehmen gesehen habe, nicht ihre Produkte sind, sondern die jungen Menschen, die sie hier ausbilden!“, bedankt sich der Bundespräsident bei Gastgeber Professor Hans Georg Näder.

Nach einem Rundgang mit dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil und Bürgermeister Wolfgang Nolte, trifft Gauck im Rathaus auf Kreishandwerksmeisterin Katja Thiele-Hann.

### ***Frau Thiele Hann, was bedeutet Ihnen der Besuch des Bundespräsidenten im Eichsfeld?***

Das ist eine große Wertschätzung! Er könnte auch nur die großen Metropolen Deutschlands wie Berlin, Hamburg und München, besuchen – aber er kommt hierher ins Eichsfeld – zu uns.

### ***Für die Gesprächsrunde mit Joachim Gauck haben Sie sich etwas Besonderes überlegt.***

#### ***Verraten Sie was?***

In so einer Situation hat man nicht viel Zeit, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Ich wollte überraschen und habe für alle Beteiligten einen kleinen Keksausstecher mit einem Backrezept für die Zukunft mitgebracht.

#### ***Mit welchen Zutaten?***

Zum Beispiel 4 Teelöffel gestrichene Achtsamkeit, 250 g Zuckerguss aus Zukunftschancen und 180 g Vertrauen. Ich denke, dass das Handwerk nicht nur von politischen Statements lebt, sondern von der sinnlichen Erfahrung.

### ***Sie spielen damit auf die Tugenden des Handwerks an. Hatten Sie eine spezielle Botschaft?***

Als ich dem Bundespräsidenten gegenüber saß, habe ich ihm erzählt, wie viele gute Beschäftigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten es für Arbeitnehmer und Jugendliche im Handwerk gibt. Dass unsere Handwerksberufe viel zu bieten haben, attraktiv und lukrativ sein können.

### ***Süd-niedersachsen gilt in seiner demografischen Entwicklung als Brennpunkt.***

#### ***Was bedeutet das für das Handwerk?***

Inzwischen bewerben sich die Betriebe bei den Fachkräften von morgen und nicht mehr umgekehrt. Das ist eine Entwicklung, die unsere Betriebe vor eine große Herausforderung stellt.



Visite vom Bundespräsidenten: Gauck besucht Ottobock.



# Demografie Nachwuchs

*Die Familie Ruhstrat aus Göttingen im Interview*

## 125 Jahre Unternehmer aus Leidenschaft

Der Name Ruhstrat ist wie kaum ein anderer in Göttingen verbunden mit technischem Fortschritt und zahlreichen elektrotechnischen Entwicklungen. Was Adolf und Ernst Ruhstrat im Jahre 1888 in ihrem Elternhaus als „elektronisches“ Geschäft gründeten, entwickelte sich dank Erfindergeist und Leidenschaft der Brüder schnell zu einem erfolgreichen Unternehmen. Heute werden unter gleichem Namen in Göttingen zwei Unternehmen geführt: die Ruhstrat Haus- und Versorgungstechnik GmbH, die ein umfassendes Portfolio in den Bereichen Elektrik, Wärme, Klima, Sanitär, Sicherheit und Automation anbietet und die Ruhstrat Facility Management GmbH, die sich unter anderem mit dem Zentrum für Sicherheit (ZfS), einer Notruf-Serviceleitstelle sowie einem Reinigungsdienst und der Hausverwaltung spezialisiert hat. Bis heute liegt die Leitung der Firmen in Familienhand: Mit Andrea, Daniela und Steven Ruhstrat führt die dritte und vierte Generation in der Geschäftsführung die Geschicke der Familienunternehmen erfolgreich fort. Doch was ist das Geheimnis ihres Erfolges?

***Sie haben das Unternehmen 1963 im Alter von 25 Jahren übernommen.***

***Kam für Sie nie etwas anderes in Frage?***

**Andrea Ruhstrat:** Ja, ich wollte mal Antiquitätenhändlerin oder Tierärztin werden. Aber nach dem Tod meines Bruders im Jahr 1963 stand für mich fest, dass ich das Unternehmen meines Vaters weiterführe. Ich habe mich mit voller, innerer Überzeugung zielgerichtet auf diese Aufgabe vorbereitet.

***Engagieren Sie sich über Ihren Beruf hinaus auch ehrenamtlich?***

***Was bedeutet Ihnen gesellschaftliches Engagement?***

**Andrea Ruhstrat:** Von Beginn an habe ich mich ehrenamtlich engagiert, weil ich es als Pflicht eines jeden Unternehmers erachte, auch außerhalb des Unternehmens Verantwortung zu übernehmen. Die Liste ist lang, weshalb ich hier nur einige wenige Stationen nennen möchte. Ich war Vizepräsidentin der IHK, Mitglied im Hochschulrat der HAWK und Ostfalia Hochschule, Beisitzerin am Arbeits- und Finanzgericht und im Aufsichtsrat der Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Stadt Göttingen GWG und des Landkreises Göttingen WRG. Heute bin ich noch aktiv im Vorstand des Universitätsbundes und für das Evangelische Krankenhaus Weende e. V.

***Sie sprechen fließend Deutsch, doch verrät ihr Akzent: Sie sind Amerikaner!***

***Wie hat es Sie nach Deutschland verschlagen?***

**Steven Ruhstrat:** Ich habe in den USA ein Politikstudium absolviert. Während meiner Studienzeit ist mein Vater nach Deutschland zurückgekehrt, um den Betrieb seines Bruders (Ruhstrat GmbH) zu leiten. 1993 bin ich dann selbst nach Deutschland gekommen und habe bei Andrea ein Praktikum in der Ruhstrat Haus- und Versorgungstechnik GmbH begonnen. Hier konnte ich mein Wissen über

EDV und Computer positiv einbringen. Von Anfang an setzte Andrea viel Vertrauen in mich und gab mir Freiheiten, Dinge selbst zu gestalten, so dass ich in Göttingen meine berufliche Erfüllung bekommen habe. 1995 habe ich außerdem meine Frau kennen gelernt, so dass ich auch privat hier mein Glück gefunden habe.

***Wann haben Sie sich das erste Mal mit dem Gedanken der Nachfolge auseinandergesetzt und wie kam es, dass Ihre Wahl auf Steven gefallen ist?***

**Andrea Ruhstrat:** Die Nachfolge ist ein absolutes „Muss-Thema“ eines Unternehmers und muss frühzeitig bearbeitet und entschieden werden. Eine Übernahme muss jederzeit durchsetzbar sein! Die große Gefahr ist doch: Was tue ich bei einem längerfristigen Ausfall oder gar im Todesfall? Seit Ende der 1970er Jahre habe ich mich mit dem Thema intensiv beschäftigt. In Unternehmerkreisen habe ich sogar Seminare abgehalten und die Dringlichkeit immer wieder thematisiert. 1993 kam dann Steven in mein Unternehmen und schon bald kristallisierte sich heraus, dass er der geeignete Nachfolger werden kann. Dafür haben wir gemeinsam die Weichen gestellt, die Voraussetzungen geschaffen und die Übertragung von Aufgaben, Verantwortungsbereichen, Kompetenzen und Gesellschaftsanteilen in Gang gesetzt.

***Auch Sie sind Geschäftsführerin und arbeiten aktiv mit. Wie haben Sie sich organisiert, als Ihre Kinder noch klein waren?***

**Daniela Ruhstrat:** Zunächst habe ich Projektarbeiten im Bereich Marketing durchgeführt – das ließ sich gut von zuhause organisieren. Sukzessive habe ich den Teilzeitjob dann wieder ausgebaut. Als unser Jüngster zwei Jahre alt wurde, hat er eine Krippe besucht, unsere Tochter war bereits im Kindergarten. Unsere Gemeinde Friedland ist, was die Kinderbetreuung angeht, sehr fortschrittlich und es gab schon vor vielen Jahren ein gutes Angebot. Aber auch Andrea hilft mit, wenn es terminlich eng wird. Zudem war es auch für meinen Mann selbstverständlich, dass ich arbeite. Er hat mich immer unterstützt.

***Wie stellen Sie sich den wirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft und welche Erwartungen haben Sie an die hiesige Landesregierung?***

**Daniela Ruhstrat:** Wir leben in einer schnelllebigen Zeit, die durch eine immer schneller werdende Technisierung beeinflusst wird. Das Angebot ist verführerisch, und wir müssen immer wieder die Entscheidung treffen: Was ist für unser Unternehmen, unsere Kunden und Mitarbeiter machbar, durchsetzungsfähig, aber auch durchsetzungswert? Den Herausforderungen können wir nur begegnen, wenn unser Unternehmen flexibel und seriös ist.

***Was sind Ihre Forderungen an die Politik?***

**Steven Ruhstrat:** Wir begrüßen es, dass die Politik über verschiedene Maßnahmen den Einsatz umweltfreundlicher Energien fördert. Leider sind die bürokratischen Hürden sehr hoch und die – sowohl für Kunden, als auch für Unternehmen – einzuhaltenden Verfahren in der Umsetzung sehr umständlich. Schön wären hier klare, einfache und nachhaltige Regelungen. Im Zuge der offenen Grenzen innerhalb Europas richten wir an die Landesregierung und unsere Politiker die dringende Bitte: Erkennen, schätzen und stärken Sie den Wert kleiner und mittelständischer Unternehmen, die als Motor in der Region verankert sind und in dieser wirken.

## **Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen**

*Theaterspiel führt zum Motivationskick: Lernen mit allen Sinnen*

Rund 28 Auszubildende im Alter von 17 bis 26 Jahren entdeckten im Rahmen eines theaterpädagogischen Projektes im Berufsbildungszentrum Hildesheim neue Seiten ihres Seins und viele ungeahnte Potentiale.

Dass die Bühne der Ort ist, der den Menschen mit dem Menschen bekannt macht, erklärte bereits Friedrich Schiller in seiner Rede „Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet“. Seit einigen Jahren machen sich diesen Ansatz auch viele große, aber auch mittelständische Unternehmen zu Nutze, indem sie ihre Mitarbeiter und Auszubildenden ganzheitlich, das heißt im Bewusstsein von Körper, Seele und Geist, aus- bzw. fortbilden. So allen voran das Unternehmen *dm*-Markt, das seit dem Jahr 2000 zu den Vorreitern gehört. Die Drogeriemarktkette integriert das Theaterspiel, in Begleitung von Regisseuren und Schauspielern, wie selbstverständlich als festen Bestandteil in seine Unternehmens- und Ausbildungskultur. Konkret bedeutet das: Lehrlinge nehmen während ihrer Ausbildungszeit an sogenannten Theaterworkshops teil.

Anders als *dm* wagte auch das BBZ Hildesheim ein Experiment, das sich noch stärker an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen orientierte. Ganz gezielt probte man hier anhand bestimmter Übungen beispielsweise ein Bewerbungsgespräch oder ein Telefonat. Eine leichte Sache, doch schon das stellt Jugendliche heute vor große Herausforderungen. So kann beispielsweise eine konkrete Übung zur Haltung wahre Wunder wirken. „Ich beginne meist damit, dass wir uns die Frage stellen: Was ist eigentlich Präsenz? – Viele Jugendliche, aber auch Erwachsene sind sich ihrer Wirkung gar nicht bewusst. Das hängt häufig damit zusammen, dass sie kein Gefühl für ihren Körper, ihre Stimme, Mimik und Gestik haben“, erklärt die Schauspielerin und Regisseurin Ruth Schnell ihren pädagogischen Ansatz.

Die Reflektion des eigenen Seins wird befördert durch die Gruppenbeobachtung. Privat und öffentlich stehen sich diametral gegenüber. Doch die Jugendlichen zeigten sich offen. „Wichtig ist, dass sie ihre Gefühlszustände reflektieren. Denn das gibt Kontrolle und damit Sicherheit, sich seiner Außenwirkung bewusst zu werden. Damit beeinflusse ich in einem Vorstellungsgespräch auch mein Gegenüber“, so Schnell. Das große Ziel ist am Ende, die eigene Umwelt so positiv zu beeinflussen, dass die Umsetzung von Aufgaben leichter fällt, Erfolge sich zeitnah einstellen und sich damit auch die Lebensqualität verbessert.

Ist Schauspiel damit auch ein Erfolgsrezept für alle Bereiche des Lebens? Die Coachin sieht ihre Aufgabe darin, den Menschen zu vermitteln, dass sie nicht Opfer der Umstände sind. Es gilt, das Ruder selbst in die Hand zu nehmen und die eigenen Ressourcen zu nutzen. „Das geht aber nur, wenn ich darum weiß und darin sehe ich meine Aufgabe: Menschen das Rüst- und Handwerkszeug mitzugeben“, betont die Schauspielerin.

Initiiert wurde das Projekt von der Sozialpädagogin Mechthild Schulz-Fleißner, die für insgesamt vier Termine die diplomierte Schauspielerin und Regisseurin aus Hannover ans Haus holte. Das Projekt endete mit einem großen Zuspruch und dem Wunsch aller Beteiligten, das Motivationstraining fortzusetzen.

## **Ausbildungsplatzmatching: Neue Broschüre: „Fachkräfte sichern. Angebote nutzen.“**

*Ratgeber hilft Betrieben bei der Nachwuchssicherung*

Handlich und kompakt liefert die Broschüre „Fachkräfte sichern. Angebote nutzen.“ alles Wissenswerte rund um die Nachwuchswerbung und Ausbildung. Die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen gibt darin praktische Tipps für den Umgang mit Bewerbern, Auszubildenden und Praktikanten und erklärt anhand vieler Beispiele, wie aus Schülerinnen und Schülern künftig gute Auszubildende werden. „Dem demografischen Wandel aktiv begegnen“, so lautet das Motto auf 26 Seiten im handlichen DIN A5-Format. Vom Konkurrenzkampf um qualifizierten Nachwuchs, über die Gewinnung neuer Zielgruppen, wie Abiturienten, Menschen mit Migrationshintergrund, junge Frauen und Studienabbrecher, bis hin zu Marketingideen, Fördermöglichkeiten und ausbildungsbegleitende Hilfen (abH), liefert die Broschüre wichtige Hinweise und die Kontaktdaten zu den jeweiligen Ansprechpartnern.

„Wir möchten unseren Handwerksbetrieben einen Ratgeber für den Alltag an die Hand geben, der sie dabei unterstützt, gutes Personal zu gewinnen und zu halten“, erklärt Kammermitarbeiterin Bianca Haupt. Seit fünf Jahren kümmert sie sich in der Handwerkskammer erfolgreich um die passgenaue Vermittlung Jugendlicher durch das Ausbildungsplatzmatching. Die Erfahrungen der 30-jährigen „Headhunterin“ sind maßgeblich in die Broschüre eingeflossen und – das ist ihr besonders wichtig – zeigen ganz konkret und praxisbezogen, was Jugendliche motiviert und mit welchen kostengünstigen Mitteln Betriebe für sich werben können. „Ein guter Schüler wird immer dort seine Ausbildung beginnen, wo er sich wohl fühlt“, weiß Haupt. Dabei geht es weniger um die Vergütung oder den Anfahrtsweg, als vielmehr um zwischenmenschliche Wertschätzung und ein sympathisches Kollegenteam. Haupt weiß um die hohen Anforderungen und Sorgen der Betriebe und hat das breit gefächerte Unterstützungsangebot der Handwerkskammer übersichtlich zusammengestellt. Einen interessanten Zusatz bilden die Stimmen einzelner Unternehmer, die mit der Broschüre und der Unterstützung von Haupt erfolgreich und zufrieden waren. So erklärt beispielsweise Maurermeister Dirk Barte aus Bockenem, wie er die Bewerbersuche mit Hilfe des Matchings erfolgreich für sich gelöst hat.

## **Jobcards: Kreative Lösungen in Sachen Nachwuchswerbung**

*Im Postkartenformat mehr Lust aufs Handwerk machen*

Sie sind nicht nur ein Hingucker, sondern auf einen Blick übersichtlich und informativ. Unter den Überschriften „Das Spannende an dem Beruf“, „Das solltest du mitbringen“ und „Das kannst du noch werden“, machen die Jobcards neugierig auf eine Lehre im Handwerk. „Postkarten kommen bei den Jugendlichen einfach besser an“, davon sind die Ausbildungsplatzvermittlerinnen Bianca Haupt und Claudia Müller überzeugt. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche und auch Eltern zunächst den schnellen Zugang zu Berufsinformationen brauchen.“

Die Vielzahl von Ausbildungen und Medien kann verwirren und die Jobcards im Postkarten-Format bieten einen schnellen Überblick über das, was man mitbringen sollte für den Beruf und welche Perspekti-

ven man hat. Entwickelt wurden die Jobcards von der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen. Derzeit stehen insgesamt 28 Karten vom Augenoptiker, Elektroniker, Steinmetzen und Konditor über den Mechatroniker für Land- und Baumaschinentech-nik bis hin zum Zahntechniker zur Verfügung. Auch einige andere Handwerkskammern zeigten sich begeistert von dem neuen Printprodukt und wollen es übernehmen.

Wer durch die Postkarten neugierig geworden ist, erfährt alles weitere in einem Beratungsgespräch. Dazu gibt es von der Handwerkskammer einen ganz eigenen Berufswahltest. Das wirklich Besondere ist: Haupt wertet jeden Test individuell vor dem Hintergrund des Gesprächs aus und findet oftmals überraschende Berufswahlalternativen. „Nur weil jemand gern fotografiert oder malt, macht er sein Hobby ja nicht gleich zum Beruf“, erklärt Haupt. Der Berufswahltest ist dabei ein probates Mittel, das ihre Arbeit enorm erleichtert. „Ich kann auf Vorlieben und Informationen zwischen den Zeilen eingehen und damit viel sensibler auswerten.“ Das persönliche Gespräch wird damit natürlich nicht überflüssig. Der Erfolg gibt Haupt Recht. Jährlich vermittelt die Matchingexpertin rund 100 Bewerber in eine Ausbildung oder ein Praktikum. Auch an Schulen ist sie unterwegs, um im Auftrag der Betriebe geeignete Auszubildende zu finden.



Bianca Haupt, die Erfinderin der Jobcards, freut sich, dass die erste Auflage bereits vergriffen ist.

## Das JOBSTARTER-Projekt war ein voller Erfolg

*Ausbildungsstrukturprogramm des Bundesministeriums endet mit Transferveranstaltung in Hannover*



Gefördert als Jobstarter-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Die duale Ausbildung fördern, Lehrstellen besetzen und die Betriebe für Ausbildungsleistungen begeistern – so lautete der Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Mit dem Ausbildungsprogramm JOBSTARTER wurden in sieben Jahren viele regionale Projekte gefördert und bundesweit 42.290 Lehrstellen besetzt. Dabei war die Botschaft des Regionalbüros eindeutig: Man ist sehr stolz auf diese Leistung. Dr. Sonja Baron, zuständig für die Grundsatzfragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung im BMBF, lobte den Einsatz und die Energie der Akteure bei der Abschlussveranstaltung in Hannover. Sie betonte, dass es sich bei dem JOBSTARTER-Projekt immer um ein lernendes Projekt gehandelt habe, das angesichts des demografischen Wandels mehrfach modifiziert und flexibel angepasst wurde. „Lag der Fokus zu Beginn auf der Lehrstellenakquise, geht es heute um die Gewinnung von Nachwuchskräften.“ Dr. Kirsten Kielbassa-Schnepp, vom Zentralverband des Deutschen Handwerks, zeigte aktuelle Zahlen, wonach Deutschland mit 7,9% die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit Europas vorzuweisen habe. Dennoch gäbe es viele Baustellen, beispielsweise das schlechte Image einzelner Berufe, wie Gebäudereiniger oder Fleischer.

In vier Foren stellten die Projekte ihre Erfahrungen vor: Vom Azubi-Speed-Dating über die Elternarbeit bis hin zur Betriebsberatung. Darunter war auch das Projekt der Handwerkskammer Hildesheim-Süd niedersachsen „Hildesheimer Handwerk macht Schule“. Ute Sandtvos, Mareike Lindner, Susanne Blüthgen und Helmut Schiewe haben in drei Jahren Projektlaufzeit 752 Beratungsgespräche geführt, 137 Praktikumsplätze vermittelt und 117 Lehrstellen passgenau besetzt. Im Landkreis wurden Netzwerke mit 17 Schulen und über 300 Betrieben ins Leben gerufen. Als besonders zukunftssträchtig hat sich die Zusammenarbeit mit der Innung Sanitär-, Heizung- und Klimatechnik Hildesheim sowie mit dem Regionalen Übergangsmanagement der Stadt entwickelt. Bei der regionalen Abschlussveranstaltung in Hildesheim kamen Ausbilder, Schulvertreter, Partner und Lehrlinge zu Wort. „Es hat uns viel Spaß gemacht und für jeden Schüler hat sich die Arbeit gelohnt“, resümiert Ute Sandtvos, Abteilungsleiterin Berufliche Bildung der Handwerkskammer. Die Förderung endete am 30. November 2012.

## Ausbildung rund ums Haus

*Ein neues NBank-Projekt tritt die Nachfolge von JOBSTARTER an und feiert beim Göttinger Berufsinformationstag (GöBit) Premiere*

Hektik und Trubel herrschen in der Berufsbildenden Schule II in Göttingen: Beim diesjährigen GöBit informieren sich rund 4.500 Jugendliche und deren Eltern bei über 130 Ausstellern. Eine Premiere für Ausbildungsmarktentwickler Wolfgang Murawski. „Ich stelle das neue Modellprojekt der Handwerkskammer „Ausbildung rund ums Haus“ vor und halte nach Jugendlichen und Betrieben Ausschau, die Lust haben, aktiv zu werden“, erklärt Murawski. Das Projekt wird von der NBank gefördert und hat

seinen Schwerpunkt in der Betriebsberatung der Baubranche zur Bewältigung des demografischen Wandels in Südniedersachsen. Der gelernte Dreher verfügt mit mehr als 16 Jahren Berufserfahrung als Logistiker und Geschäftsführer von Baumärkten über genügend Fachwissen, um die Anforderungen der Baubranche genau zu kennen. Gemeinsam mit der Sozialpädagogin Maria Wimmer will er in den nächsten drei Jahren ein starkes Netzwerk im Bauhandwerk aufbauen.

In Workshops zeigen die Projektmitarbeiter Wimmer und Murawski, wie sich in der Nachwuchswerbung neue Wege beschreiten lassen und erklären, wie sich Betriebe für den Nachwuchs attraktiv machen können. Auch an Messen in Northeim, Osterode und Holzminden nehmen die beiden teil und werben für die Berufsfelder rund ums Haus. Dazu zählen unter anderem die Ausbildungsberufe Zimmerer, Dachdecker, Tischler, Maler und Lackierer, Elektroniker und Anlagenmechaniker SHK. „Die Kammer will unterstützen, Mut machen und neue Ideen ausprobieren“, verspricht Wimmer.



Projektteam: Maria Wimmer und Wolfgang Murawski.



# Demografie Betriebe

*Die Familie Dornemann aus Osterode im Interview*

## 144 Jahre Unternehmer mit Begeisterung

Mit versteckten Testkäufen nahm das Fachmagazin FEINSCHMECKER das Lebensmittelhandwerk unter die Lupe und prämierte die besten Bäckereien Deutschlands in einem Branchenbuchführer. Mit von der Partie die Bäckerei-Konditorei Café Dornemann aus Osterode. Dornemann zeigte sich überrascht und erfreut zugleich über das Urteil der Redaktion: „Die beste Adresse im Harz.“ Die Ladenbäckerei Dornemann hat Tradition: Seit 1869 setzt man hier auf Handarbeit und selbstgemachte Pralinen. Insgesamt 22 Angestellte, drei Bäcker, Konditoren und vier Auszubildende kümmern sich um das leibliche Wohl der Kunden. „Ich wurde in die Bäckerei hineingeboren“, erzählt Dornemann. Der sportliche Jungunternehmer ist stolz auf sein Geschäft, in dem auch seine Schwestern arbeiten.

### **Warum wollten Sie das Geschäft Ihrer Familie unbedingt übernehmen?**

**Jörg Dornemann:** Mir macht handwerkliche Arbeit einfach Spaß. Ich bin Bäcker mit Leib und Seele und einen anderen Beruf hätte ich mir nie vorstellen können. Außerdem mag ich es, dass man mit ganz einfachen Mitteln so viele verschiedene Produkte herstellen kann.

### **War die Ausbildungszeit nicht sehr hart?**

**Gerade auch, weil man so früh aufstehen musste.**

**Jörg Dornemann:** Zunächst arbeitete ich drei Jahre im elterlichen Betrieb bevor ich zur Bundeswehr musste. Dort absolvierte ich eine Spezialgrundausbildung zum Feldkoch. Anschließend wurde ich von meinen Eltern als Bäckergehilfe eingestellt und machte nebenbei im Berufsbildungszentrum Hildesheim meinen Meister.

### **Wie fühlt es sich an, wenn der eigene Bruder Chef ist?**

**Gela Dornemann:** Man hat das Gefühl, dass man sich immer auf jemanden verlassen kann. Man hat einfach eine andere Sicherheit und weiß, dass man als Familie Probleme viel besser besprechen und lösen kann.

### **Bäcker stehen früh auf und müssen meist früh ins Bett.**

**Wünschen Sie sich manchmal einen anderen Rhythmus?**

**Jörg Dornemann:** Eigentlich finde ich es ganz schön, direkt nach der Arbeit ins Bett gehen zu können. Außerdem sieht man ganz andere Dinge als die anderen, die zu anderen Zeiten Aufstehen und ins Bett gehen. Es herrscht draußen einfach in der Nacht eine andere Stimmung. Das ist noch mal anders, als wenn man vom Feiern zurückkommt.

***Hatte jemand von Ihnen mal einen anderen Berufswunsch?***

**Jörg Dornemann:** Als Kind wollte ich unbedingt Zugbegleiter im Tui-Ferienexpress werden. Fand ich einen klasse Beruf. Meine Schwester Gela hat schon mal als Konditorin und Automobilverkäuferin gearbeitet und Marion ist ausgebildete Hotelfachfrau. Meine Nichte Lea wird erst mal weiter zur Schule gehen und sich im Bereich Pädagogik ausbilden lassen.

***Was finden Sie, ist das besondere an Osterode und am Harz allgemein?***

**Jörg Dornemann:** Der Harz hat eine Menge zu bieten. Man kann hier Wandern, Laufen und jede Menge anderer Sportarten ausüben. Außerdem glaube ich, dass die Menschen hier anders zusammenrücken. Sie wissen den persönlichen Kontakt zu ihrem Handwerksmeister zu schätzen und lieben das Einzigartige, das Frische, das Regionale.

## **Für ein starkes Südniedersachsen**

*Staatssekretärin Birgit Honé zu Gast beim Wirtschaftsförderungsausschuss der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen*

Der Wirtschaftsförderungsausschuss der Handwerkskammer tagte im Jahr 2012 zweimal. Die Sitzung am 12. April 2012 fand im volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh) statt. Der Geschäftsführer des ifh, Dr. Klaus Müller, stellte das ifh-Göttingen als Teil des deutschen Handwerksinstituts vor und gab einen Überblick über die Geschichte und die Organisationsstruktur der Forschungsinstitute im deutschen Handwerk. Aus der laufenden Arbeit des ifh stellte Müller die Studie zum Generationenwechsel im Mittelstand sowie die wissenschaftlichen Analysen zu den



Vorsitzender des Wirtschaftsförderungsausschusses Hermann-Josef Hupe im Gespräch mit Staatssekretärin Birgit Honé.

Ergebnissen der Handwerkszählung 2008 vor. Fast schon inflationär wurde das Handwerk in den letzten Jahren seitens der Politik als „Rückgrat der Südniedersächsischen Wirtschaft“ bezeichnet. Doch wann man sich der Regionalentwicklung und dem notwendigen strukturellen Wandel in Südniedersachsen zuwenden wollte, blieb bis dato ungewiss. Umso deutlicher verlieh der Vorsitzende des Wirtschaftsförderungsausschusses Hermann-Josef Hupe seiner Freude über das Engagement der neuen Landesregierung Ausdruck. „Der im Koalitionspapier verankerte Südniedersachsenplan ist endlich ein Schritt in die richtige Richtung. Wir freuen uns, als wichtiger Akteur der Region eine ressortübergreifende Regional- und Strukturpolitik mit unseren Impulsen und konkreten Forderungen voranzubringen“, betonte Hupe.

Die Folgen des demografischen Wandels treffen den Bezirk der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen wie keinen anderen. Dies bestätigte Honé, die in ihrem Vortrag auf den dramatischen Bevölkerungsrückgang aufmerksam machte. Zwischen 2006 und 2012 ist die Bevölkerung in den Landkreisen Holzminden, Northeim und Osterode um mehr als 4,5% zurückgegangen. Für den Zeitraum 2012 bis 2030 erwartet man hier einen Rückgang von über 17%. Etwas günstiger sieht es in den Landkreisen Hildesheim und Göttingen aus. Eine gezielte Förderpolitik soll verhindern, dass die ländlichen Gegenden in ihrer Entwicklung immer weiter hinter den städtischen Ballungsräumen zurückbleiben. Dabei sollen neue Vorgaben zur EU-Förderung die ungleiche Verteilung der Fördermittel verhindern. „Viele Bürgermeister stehen inzwischen mit dem Rücken zur Wand, weil sie die Kofinanzierung nicht aufbringen können“, kritisiert Honé. Das belegen auch die Zahlen.

Demnach hat Westniedersachsen in der laufenden Förderperiode bis Ende 2011 rund 249 Mio. erhalten, hingegen Südniedersachsen mit rund 103 Mio. Euro das Nachsehen hatte. Insbesondere durch die Kürzungen für die Förderperiode 2014 bis 2020 (um ca. 1 Mrd. Euro der bisher zur Verfügung stehenden Fördersumme) stehen die europäischen Förderprogramme derzeit vor einem Paradigmenwechsel. Dies macht eine Neukoordinierung der Programme unumgänglich, so Honé. Dabei wird sich die gleichzeitige Neuausrichtung auf die Bereiche Innovation, Wettbewerbsfähigkeit von KMU und die CO<sub>2</sub>-Minimierung für das Handwerk positiv abzeichnen. Einzelbetriebliche Investitionsförderungen bedürfen zukünftig einer entsprechenden Ausrichtung auf Innovations- und Nachhaltigkeitsaspekte.

## **Zuwachs in der Abteilung Betriebsberatung**

*Die Wirtschaftsjuristin Adrienne Wolf arbeitet seit September 2012 in der Betriebsberatung der Handwerkskammer und unterstützt Betriebe hauptsächlich bei ihrer Personalplanung*

Nach Beendigung ihres Studiums 2010 in Thüringen arbeitete Wolf zunächst bei einem Rechtsanwalt. Hier lag ihr Schwerpunkt auf dem Insolvenzrecht. Schon nach kurzer Zeit zog es sie privat nach Gifhorn und sie arbeitete von 2011 bis 2012 im Forderungsmanagement der TUI. Doch der Wunsch, wieder verstärkt als Wirtschaftsjuristin tätig zu sein, veranlasste sie zur Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen zu wechseln. Besonders gut gefällt ihr, dass sie individuelle Sachverhalte bearbeitet und somit auch individuelle Lösungen suchen muss. „Jeder Fall ist anders und die Vielfalt macht meine Arbeit so spannend“, betont sie.

Häufig nehmen Betriebe zunächst Kontakt im Netz auf. „Die Fragen sind nicht immer konkret. Manchmal gebe ich auch psychologische Hilfestellung; bestätige die Menschen noch mal, dass sie das richtige getan haben“, erzählt Wolf. Trotz der individuellen Anfragen kommt es jedoch nicht immer zu einer individuellen Beratung. Ihre Aufgabe ist vielmehr dahingehend ausgerichtet, Betriebe zu beraten, die eigene Situation zu analysieren und richtig einzuschätzen. Ängste spielen in diesem Zusammenhang auch immer eine große Rolle, denn schließlich gibt keiner gerne Fehler zu oder räumt sein Versagen ein. Nur unter der Bedingung der Verschwiegenheit kann sich das Verhältnis zwischen Mitglied und Betriebsberater sehr offen gestalten, weiß Wolf. Ganz allgemein liege das Problem häufig darin, dass vor allem die kleineren Betriebe unter Zeitmangel leiden. Da kann es schon mal passieren, dass etwas aus dem Blickfeld gerät und beispielsweise das zeitnahe Ausstellen von Rechnungen versäumt wird. Doch Adrienne Wolf, die selbst schon als Jugendliche Aushilfstätigkeiten im Sanitär-, Heizungs- und Klimabetrieb ihres Vaters übernommen hat, weiß, dass häufig schon die persönliche Anteilnahme helfen kann und den Blick wieder frei macht. Wichtig ist ihr der Hinweis, dass sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen melden können. Für die Zukunft ist angedacht, dass Wolf noch mehr in den Betrieben vor Ort berät und auch Sprechstunden in den Kreishandwerkerschaften wahrnimmt.

## **IWiN – Projekt „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“**

*Förderprogramm IWiN sponsert Fortbildungen im Handwerk bis zum Jahr 2014*



4.000 Euro pro Betrieb und Jahr sind noch bis zum 31. Dezember 2014 im großen Topf. Das Förderprogramm „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“ bezuschusst betriebliche Fort- und Weiterbildungen mit bis zu 50 Prozent der Netto-Lehrgangskosten. Bei Lohnfortzahlung während der Fortbildung ist sogar ein Zuschuss von bis zu 90 Prozent möglich. Das Programm der Europäischen Union und des Landes Niedersachsen wurde für kleine und mittelgroße Betriebe (KMU) aller Berufsgruppen mit Sitz in Niedersachsen eingerichtet. Es soll dabei die Betriebe unterstützen, flexibel auf Marktveränderungen und Kundenwünsche zu reagieren und die Personalentwicklung unterstützen.

Gefördert werden Beschäftigte von Betrieben, die bis maximal 249 Mitarbeiter beschäftigen sowie Inhaber von Kleinstbetrieben mit bis zu 49 Mitarbeitern und Selbstständige ohne eigene Mitarbeiter. Wichtig ist: Ein Antrag ist nur dann förderfähig, wenn noch keine verbindliche Anmeldung beim Bildungsträger vorliegt.

Als ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche und andauernde Nutzung des Förderprogramms IWiN geht der Betrieb Schlosserei – Metallbau Vespermann unter der Leitung von Andreas Beike voran. Der Betrieb Vespermann gehört zu den ältesten Betrieben in Hildesheim. Dies geht aus der Eintragung der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen hervor, die den Betrieb in der Handwerksrolle auf das Jahr 1857 datiert. Im Oktober 2003 übergab Inhaber Rudolf Beike die Firma an seinen Sohn Andreas, der diese heute seit nunmehr als 10 Jahren erfolgreich führt. Dank seiner strategischen Ausrichtung und seines zukunftsorientierten Denkens und Handelns, beschäftigt Beike heute 11 Mitarbeiter, von denen zwei die Ausbildung zum Metallbauer, Fachrichtung Konstruktionstechnik, absolvieren.

Doch was ist das Geheimnis seines Erfolges? „Mein größtes Kapital sind meine Mitarbeiter. Das zeigt sich schon allein daran, dass wir einen sehr niedrigen Krankenstand haben“, erzählt Beike sichtlich stolz. Er, der seine Meisterprüfung 1999 selbst als Prüfungsbester abgelegt hat, weiß, dass man gute Mitarbeiter nur dann hält, wenn man ihnen echte Perspektiven im Unternehmen bietet. So ist er damals in seinem neuen Amt als Obermeister auf der Suche nach Themen gewesen und auf IWiN aufmerksam geworden. Jana Mälzer (geb. Heeg) beriet Beike als Obermeister, aber auch für den eigenen Betrieb. Inzwischen hat Beike mehrfach Gebrauch von IWiN gemacht und ist jedes Mal begeistert. „Über die Fortbildungen meiner Mitarbeiter generiere ich einen echten Mehrwert für meinen Betrieb. So haben sich beispielsweise TÜV-zertifizierte Lehrgänge als sinnvoll erwiesen. Denn bereits ein Mitarbeiter mit dieser Qualifikation dient als Aushängeschild und Gütesiegel. Schade, dass das viele Kollegen noch nicht begriffen haben“, so Beike. Das Schöne ist außerdem, dass man bei IWiN auf ein sehr großes Portfolio von Bildungsträgern zurückgreifen kann. „Ich bin flexibel und kann passgenau auswählen. Ich bin nicht zwangsläufig an das Angebot der Kammer gebunden“, zeigt sich Beike, der das Bildungsangebot der Kammer sehr zu schätzen weiß, begeistert. Und noch einen wesentlichen Vorteil und Erfolgsfaktor erkennt Beike darin, seine Mitarbeiter gründlich zu schulen: „Schulungen ermöglichen mir auch bei einer knappen Personaldecke schnelle Reaktionen auf Marktveränderungen.“ Den Kontakt zur Kammer erspart ihm bei der Beantragung von IWiN viel Zeit. „Von den Mitarbeitern der Handwerkskammer bin ich sehr gut beraten worden. Die Antragstellung gestaltete sich unkompliziert und unbürokratisch. Als Endverbraucher hatte ich keinen wirklichen Aufwand.“



IWiN-Beraterin Jana Mälzer besucht die Firma Vespermann.



# Demografie Öffentlichkeit

*Die Familie Ringeisen aus Northeim im Interview*

## 100 Jahre Unternehmer mit Hingabe

Seit über 100 Jahren existiert die Firma Ringeisen und ist bekannt für ihre Arbeit mit naturbelassenen Werkstoffen und Farben. Auch zwei Schimmel-Spürhunde gehören zum Mitarbeiterstamm. Sie melden, wenn sich in Wohnungen oder alten Gemäuern gesundheitsschädliche Schimmelsporen befinden. Im Jahr 2007 entwickelte Ringeisen das Organisationssystem Qualitybook für den Betrieb. Mit diesem System plant man hier den Ablauf und die Koordination der anstehenden Arbeiten. Sollte einmal etwas Unvorhergesehenes passieren, lässt sich auch kurzfristig eine Lösung finden. Zaubern, so lässt Inhaber Olaf Ringeisen jedoch durchblicken, können sie allerdings nicht!

### **Was hat Sie dazu bewogen, in die Fußstapfen Ihrer Eltern zu treten?**

**Olaf Ringeisen:** Ich bin nicht in die Fußstapfen meiner Eltern getreten, sondern hatte den Wunsch, Unternehmer zu werden. Mir gefällt die Freiheit und Verantwortung, die ich als Unternehmer habe. Ich möchte jeden Tag aufstehen und mich freuen, andere Menschen mit meiner Arbeit glücklich machen zu können. Mit Malerarbeiten geht das sehr gut, weil wir unsere Kunden dabei unterstützen, ihre Häuser so zu renovieren, dass sie in einem gesunden und persönlich gestalteten Wohnumfeld leben.

### **Wie hat sich Ihre Ausbildungszeit gestaltet?**

**Olaf Ringeisen:** Mein Ausbildungsweg verlief ganz klassisch, könnte man sagen: Zuerst war ich Malergeselle, dann folgte die Wanderzeit, schließlich die 2-jährige Meisterschule in Stuttgart. Dann ging das wieder mit dem Wandern los und dann bin ich ins Unternehmen eingetreten.

### **Gehören Ihr Vater und Ihr Großvater zu Ihren Vorbildern?**

**Olaf Ringeisen:** Klar, ich habe großen Respekt vor ihrer Lebensleistung und richte mein Leben auch nach den von ihnen gelebten Werten aus. Ein Vorbild für die tägliche Arbeit sind sie eher im umgekehrten Sinn, da ich gesehen habe, wie ruinös dieser Beruf für die eigene Gesundheit sein kann.

### **Wann haben Sie die Entscheidung getroffen, den Betrieb Ihrer Eltern zu übernehmen?**

**Olaf Ringeisen:** Das keimte zum ersten Mal in der 12. Klasse auf. Ich besuchte das Wirtschaftsgymnasium. Da habe ich zum ersten Mal den Duft der Wirtschaft geschnuppert.

### **Wann sind Sie dazu gestoßen, Frau Ringeisen?**

**Katja Ringeisen:** Ich bin 2009 dazu gekommen. Eigentlich wollten wir nie zusammen arbeiten, aber manchmal bieten sich dann eben neue Chancen und heute sind wir sehr froh, dass es so gekommen ist.

***Hatte jemand von Ihnen mal einen anderen Berufswunsch?***

**Olaf Ringeisen:** Das waren nur Kindheitsträume, sonst ganz klar: Unternehmer werden.

**Katja Ringeisen:** Ich bin ja gelernte Tierärzthelferin. Ich arbeite einfach gerne mit Tieren zusammen - das passt mit meinen zwei Schimmel-Spürhunden ziemlich gut.

***Das Thema Gesundheit spielt in Ihrer Arbeit eine ganz wesentliche Rolle:***

***Warum ist Ihnen das Arbeiten mit natürlichen Roh- und Werkstoffen so wichtig?***

**Olaf Ringeisen:** Diese Produkte sind über Jahrhunderte bewährt. Ich bin bei Neuentwicklungen skeptisch, besonders wenn sie als „Allheilmittel“ bezeichnet werden. Außerdem ist unseren Kunden die Verwendung von gesunden Produkten wichtig. Da ich als Malermeister teilweise die Zusammensetzung von modernen Farben nicht mehr verstehe, verarbeite ich nur Produkte, die ich verstehe.

***Achten immer mehr Kunden auf ökologische Substanzen?***

***Wie schätzen Sie das Bewusstsein der Menschen ein?***

**Olaf Ringeisen:** Heute gilt Ökologie als selbstverständlich und wird tatsächlich vorausgesetzt.

***Wie verbringen Sie am liebsten Ihre freie Zeit, wenn Sie denn mal frei haben?***

**Katja Ringeisen:** Freie Zeit gibt es eigentlich nicht, wenn man ein erfülltes Leben hat. Das heißt wir unterscheiden nicht zwischen Arbeit und Freizeit. Meiner Meinung nach ist das Streben nach der sogenannten „Work-Life-Balance“ nur Augenwischerei. Ich liebe meinen Beruf und fühle mich erfüllt. Ich habe Spaß daran, Dinge weiter zu entwickeln. Aber für uns gehören auch Sport, viele Urlaube und Genuss ebenso zu unserem Leben dazu.

***Wie sind Sie auf die Idee mit den Schimmelhunden gekommen?***

**Katja Ringeisen:** Durch Zufall haben wir von einem befreundeten Maler erfahren, dass es Schimmel-Spürhunde gibt. Die Idee stammt aus Schweden, dort gibt es die Hunde schon seit über 20 Jahren. Da unser Hund großes Talent in der Fährtensuche hat und wir auf der Suche nach einer Qualitätskontrolle für unsere Schimmelsanierungen waren, hat das gut gepasst.

## **Die Imagekampagne 2012 / 2013**

*Eine Erklärkampagne wird zur Erzählkampagne und glänzt mit frischen Ideen*

In diesem Jahr verändert sich die Imagekampagne des Handwerks in einem ganz wesentlichen Punkt: sie entwickelt sich weg von einer Faktenkampagne hin zu einer Bauch- oder besser gesagt Herzkampagne. Die neuen Plakatmotive machen es deutlich und Sprüche, wie „Ich schneide keine Haare, ich rette dein nächstes Date“, „Ich repariere keine Motoren. Ich lasse Herzen wieder schlagen“ oder „Ich schleife keine Gläser. Ich schärfe deine Sinne.“ treffen genau den Zeitgeist.

Die Imagekampagne geht jetzt ins vierte Jahr. Zur Erinnerung: Die Prognosestudie 2009 (Prognos AG) legt offen, dass unter 20 % der Bevölkerung den Berufsstand des Bäckers nicht mehr dem Handwerk zurechnen können. Das Handwerk hat jahrelang nichts für das eigene Image getan. In den drei Jahren der

Kampagne hat erreicht, dass die Marke „Handwerk“ wieder in den Fokus der Öffentlichkeit zurückkehrt. Auf den letzten Vollversammlungen von DHKT und ZDH am 07. März 2013 wurde über die Weiterführung der erfolgreichen Kampagne diskutiert. Einig sind sich alle Handwerkskammern darin, die Kampagne fortzuführen. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass einige Kammern eine Reduzierung der Ausgaben zugunsten einer regionalen Eigenkampagne gefordert haben. Aber gerade mit dieser Kampagne kann endlich ein gemeinsamer, einheitlicher und sichtbarer öffentlicher Auftritt erreicht werden. So erklärt Delfino Roman, Vizepräsident der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen: „Wir sind gegen eine Verwässerung der Kampagne, sehen aber, dass der regionale Bezug verstärkt werden muss. Die Handwerksbetriebe müssen noch stärker für die Kampagne begeistert werden. Deshalb haben wir in Südniedersachsen auch in diesem Jahr wieder eine eigene Plakatierung im Kampagnenlook mit Gesichtern aus unseren eigenen Reihen umgesetzt.“

## **Handwerk macht Familie: Zwischen Familie und Unternehmertum**

*Zehn Südniedersächsische Unternehmensgeschichten:*

*Immer eine Herzensentscheidung – für die Familie, für das Unternehmen und für die Region*

Die Kampagne „Handwerk macht Familie“ ist eine Initiative der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen im Namen ihrer Mitgliedsbetriebe. Thematisch steht der inhabergeführte Handwerksbetrieb, der von Generation zu Generation innerhalb des Familienverbundes weitergegeben wird, im Vordergrund. Darüber hinaus geht es um den Erhalt von Traditionen und Werten, deren Weitergabe sich häufig in einer tiefen, emotionalen Überzeugung begründet. Es geht aber auch um die Erfahrungen, die Mütter und Väter an ihre Kinder weitergeben. Damit gehen nicht selten Schwierigkeiten einher, mit denen sich die folgende Generation konfrontiert sieht. Hier sprechen Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber von ihrer Begeisterung, ihrer Hingabe und ihrer Leidenschaft für ihren Beruf und zum elterlichen Betrieb. Gleichsam erzählen Sie von ihren Ängsten und Sorgen, zum Beispiel davon, den hohen Anforderungen nicht gerecht zu werden oder was es bedeuten kann, in die Fußstapfen der Eltern zu treten.

Die Kampagne rauscht am 11. Juni 2013 mit einem Flight von über 62 Plakaten durch den gesamten Kammerbezirk und wird für Aufmerksamkeit sorgen. Abgebildet sind zehn südniedersächsische, inhabergeführte Betriebe bzw. deren Familien. Immer zwei Betriebe repräsentieren die Handwerkerinnen und Handwerker aus ihrem Landkreis. Es war den Familien selbst überlassen, wie und mit welchen Familienmitgliedern sie sich präsentieren wollen. Oftmals ist sogar die gesamte Familie zu sehen – bis zu vier Generationen finden Platz auf dem Foto. Die ältesten Kampagnenbeteiligten sind über 90 Jahre alt, die Jüngsten sind nicht einmal geboren. Zusätzlich zu dem Flight werden Anzeigen, Postkarten, Buttons etc. entwickelt, die die Kampagne emotional begleiten. Unter anderem wird die Kampagne durch eine Plakatserie im öffentlichen Personennahverkehr nach vorn gebracht.

Ziel ist es, die Wertigkeit der Familie im 21. Jahrhundert am Beispiel des handwerklichen Familienbetriebes aufzuzeigen und damit auch Heimat- und Regionalverbundenheit als echte Werte wieder zu entdecken. Dabei gibt es keine feststehende Definition von Familie. Wie eine Familie letztlich zueinander findet bzw. gefunden hat und wie sie sich gegenüber ihrer Umwelt konstituiert ist vielfältig und individuell.

Begriffe, wie Familie und Heimat lassen Raum für individuelle Interpretation und sind zugleich rahmen- de Sujets. Egal wie unterschiedlich oder ähnlich sich Handwerksbetriebe sind, sie verbindet eine zentrale Botschaft: Handwerk macht Familie! Es ist allgemein bekannt, dass Süd-niedersachsen in vielen Studien als das wirtschaftliche Schlusslicht der Region gilt und in den kommenden Jahren hart kämpfen muss. Das ist auch der Grund, warum sich die Handwerkskammer interdisziplinär mit dem Süd-niedersachsen- plan der neuen Landesregierung auseinandersetzen wird.

## Jugend- und Ausbildungsmessen im Kammerbezirk

*Unter anderem die Nacht der Bewerber*

Trommelwirbel, bunte Lichter, Kartoffelchips und dazu eine Menge Informationen zu den schönsten und lukrativsten Ausbildungsberufen. Der Mix aus Unterhaltung und Beratung ist auch im Jahr 2012 das Erfolgsrezept der 3. Nacht der Bewerber in Hildesheim. Die Volksbank Hildesheim sorgte mit Bul- len-Reiten, Chill-Lounge, Hip-Hop-Tänzern und Musik für eine entspannte Atmosphäre und lockte so an einem Freitagabend 5.850 Jugendliche und Eltern in die Halle 39.

„Das Konzept ist aufgegangen“, freute sich auch Michael Siegers, Vorstandschef der Volksbank Hil- desheim eG. Auf seinem Rundgang zusammen mit Oberbürgermeister Kurt Machens zeigte er sich beeindruckt von so viel „positiver Energie“. Ein Highlight war die Verlosung eines Ausbildungsplatzes zum Anlagenmechaniker der Innung Sanitär-, Heizung- und Klimatechnik Hildesheim. Um 22:30 Uhr trat Installateur- und Heizungsbauermeister Jörg Bokelmann ans Mikrophon und verkündete: „Die Lehrstelle zum 1. August 2013 bei der Firma Manfred Blume gewinnt – Benedikt Lübbers!“ Der Tech- nik interessierte, junge Mann aus Schellerten konnte sein Glück kaum fassen. „Wir wollen bei solchen Aktionen natürlich auch den Beruf des Anlagenmechanikers als solchen bekannter machen“, erklärt Lehrlingswart Thorsten Nonnast, der am Stand den Quizmaster spielte. Auf einem goldenen Klo galt es, Wissensfragen zu beantworten, um an der Verlosung teilzunehmen. Bei Erfolg regnete es Konfetti.



(v.li.n.re.) Michael Siegers, Ina-Maria Heidmann, Kurt Machens, Matthias Mehler.

## **BerufsInfoMarkt in Northeim**

*Seit 35 Jahren eine gute Plattform für Gespräche*

Mit einem neuen Messekonzept überzeugte der diesjährige BerufsInfoMarkt an der Berufsbildenden Schule II. Durch den neuen Haupteingang von der Hans-Holbein-Straße und den erstmals genutzten Außenbereich konnten Eltern und Jugendliche drei verschiedene Pfade nutzen. Im Erdgeschoss lockten kaufmännische Berufsbilder und Hochschulen, im ersten Untergeschoss der Pflegebereich und viele schulische Ausbildungsangebote, während im zweiten Untergeschoss Technik und Handwerk den Schwerpunkt bildeten. „Wir haben viele motivierte Schüler und interessierte Eltern kennen gelernt, die offen für das Handwerk sind“, freut sich Claudia Müller, Ausbildungsplatzvermittlerin bei der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen.

Bei den Friseuren konnten sich die Jugendlichen schminken und frisieren lassen. Die Fotografen-Innung Göttingen, Hannover und Hildesheim bot anschließend ein Shooting für Bewerbungsbilder. Die Tischler-Innung Northeim-Einbeck, die Zimmerer-Innung Northeim, die Baugewerbe-Innung Northeim-Einbeck und die Innung Metallhandwerk Northeim-Einbeck boten Einblicke in ihre Gewerke.

Schüler für die berufliche Zukunft zu rüsten, ist auch im 35. Jahr das Ziel der Veranstaltung, die 1979 von der Kreis-Sparkasse Northeim ins Leben gerufen wurde. „Für den Erfolg der Messe steht das breite Informationsspektrum sowie die große Anzahl von Ausstellern. Neu ist nicht nur die Eingangssituation, sondern auch der Schwerpunkt „grüne Berufe“ rund um das Gewächshaus im Außenbereich“, erklärt Marketingreferent Thomas Koblitz. Schüler, die einen Ausbildungsplatz im Handwerk und Gewerbe suchen, finden bei der Ausbildungsmesse traditionelle, aber auch neue Lehrberufe. „Ich möchte an alle Eltern appellieren, ihr Kind beim wichtigen Thema Ausbildungs- und Berufswahl aktiv zu unterstützen. Besuchen Sie mit Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn den BerufsInfoMarkt und suchen Sie gemeinsam das Gespräch mit erfahrenen Berufspraktikern und Ausbildern. Es lohnt sich.“

## **Zweiter bundesweiter Tag des Handwerks**

*Mit viel Herz: Kreishandwerkerschaften präsentieren das Südniedersächsische Handwerk*

Am 15. September 2012 präsentieren sich Handwerkerinnen und Handwerker mit einer ungewöhnlichen Aktion: Zum Anfassen und getreu dem Motto: „Wir sind Handwerker. Wir können das.“ Lieferten sich die Innungen spannende Duelle beim Human Kicker-Turnier (Menschenkicker) „Auf der Lilie“ in der Hildesheimer Innenstadt und beim Human Kicker-Turnier vor der Lutherkirche in Holz-minden.

Wie beim Tischfußball stehen sich zwei Mannschaften (je sechs Spieler) an den Spielstangen gegenüber und versuchen den Ball ins gegnerische Tor zu schießen. Doch vorwärts bewegt sich nur der Ball. Jeder Spieler kann nur gemeinsam mit seinem „Stangenpartner“ Bewegungen nach links oder rechts ausführen – genau wie am Krökeltisch in der Kneipe! Beim Menschenkicker oder auch Megakicker geht es jedoch vielmehr um Zusammenarbeit und die richtige Koordination. Durchgeführt wurde das „Human Table Soccer“-Turnier von der Kreishandwerkerschaft Hildesheim-Alfeld.



Der Staatssekretär Eckhardt von Klaeden und Landrat Wegner kicken sich in die Herzen der Bürger von Hildesheim.

Nach dem Erfolg des vergangenen Jahres, beteiligte sich auch die Kreishandwerkerschaft Holzminden in diesem Jahr wieder mit einer eigenen Aktion. Von 10.00 bis 13.00 Uhr wurde hier auf dem Kirchplatz vor der Lutherkirche in Holzminden und dem Restaurant „Moses“ sowohl von Innungsmannschaften als auch von „VIP-Mannschaften“ das fußballerische Können unter Beweis gestellt. Die Teilnehmer der „VIP-Teams“ kommen aus dem mit dem Handwerk eng verbundenen Institutionen, wie Stadt, Kreis, Berufsschule, Kirche, Banken, Versicherungen, Polizei und Feuerwehr.

An jedem dritten September-Wochenende findet in der einmaligen Fachwerkatmosfera der Norderheimer Innenstadt der traditionelle Klostermarkt statt. An rund 60 Ständen werden Kunsthandwerk, Speisen und Getränke angeboten. 2012 war auch die Kreishandwerkerschaft Norderheim-Einbeck erstmals in den Farben der Imagekampagne dabei und brachte den bundesweiten „Tag des Handwerks“ gemeinsam mit dem heimischen Handwerk nach vorne.

## **Haus der kleinen Forscher**

*13 kleine Forscher des Inge-Sielmann Kindergartens besuchten das Berufsbildungszentrum Duderstadt. Lehrwerkmeister Stephan Peters weihte die „kleinen Forscher“ in die Geheimnisse von Form und Farbe ein*

„Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen – denn Zukunft kann man bauen“, sagte Antoine de Saint-Exupéry, der Autor des kleinen Prinzen. Zu seiner Zeit war de Saint-Exupéry ein ausgewiesener Experte für die Zukunft. Als einer der ersten Piloten erlebte er die technische Umsetzung des Traums vom Fliegen. So freute sich der ehemalige Kammerpräsident Jürgen Herbst über die bereits umgesetzte und mit kindlichem Eifer gelebte Netzwerkkooperation.

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ engagiert sich seit dem Jahr 2007 mit einer bundesweiten Initiative für die Bildung von Kindern im Kita- und Vorschulalter in den Bereichen der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik. Mit ihren Fortbildungsangeboten und Materialien unterstützt sie pädagogische Fachkräfte dabei, gemeinsam mit den Mädchen und Jungen die Welt und Phänomene des Alltags zu entdecken und zu ergründen. Seit dem 13. Juni 2012 gilt nun auch die Handwerkskammer als offizieller Netzwerkpartner.

Aber was genau interessiert das Handwerk nun an dem pädagogischen Konzept der Initiative? „Uns ist es wichtig, von Beginn an die Möglichkeiten handwerklicher Arbeit spielerisch erfahrbar zu machen. Gerade bei Kindern kann das Handwerk, das in vielen Bereichen konkrete Produkte erzeugt, punkten“, erklärt Ute Sandtvos, Abteilungsleiterin der Beruflichen Bildung. „Es geht uns um die ersten Berührungen mit Stoffen, Materialien und um die Erfahrbarkeit der eigenen Kreativität.“ Das wurde deutlich, als die Kinder mit Malermeister Stephan Peters in die Welt der Farben eintauchten und Glasflaschen bemalten. Durch diesen frühen Zugang können Kinder ihren Berufswunsch später leichter erkennen und artikulieren.

## Handwerk digital

*Norddeutsches Handwerk auch als App*

Die Wirtschaftszeitung „Norddeutsches Handwerk“ ergänzt zukünftig ihre gedruckte Ausgabe mit einem digitalen Format. Seit Anfang des Jahres 2013 gibt es zum Norddeutschen Handwerk auch eine App. Sie heißt „Handwerk“ und ist für iOS-Geräte wie iPhone und iPad im iTunes-Store kostenlos erhältlich. Als Gemeinschaftsprodukt der niedersächsischen Kammern und der Kammer Magdeburg ist sie nach regionalen Gesichtspunkten in sieben Versionen erhältlich, zum Beispiel als „Handwerk Hildesheim-Süd-niedersachsen“ für den Bezirk der hiesigen Handwerkskammer.



Videos, Fotostrecken, Hintergründe – die mobile Handwerks-App gewährt mit spannenden Bildergalerien und Kurzfilmen einen lebendigen Einblick hinter die Kulissen des Handwerks. „Damit ist die App eine ideale Ergänzung zur gedruckten Ausgabe der Zeitung“, sagt Pressesprecherin Julia Danne. Thematisch dreht sich in der App alles um praktische Tipps für Betriebsinhaber, deren Mitarbeiter und Auszubildende. Mit Porträts und Reportagen aus den Regionen berichtet die Kammer in einem zweiwöchigen Rhythmus über die Geschehnisse im Südniedersächsischen Handwerk.

Auch Steinmetzen- und Steinbildhauermeister Delfino Roman sieht App's als Chance für das Handwerk. „Das Handwerk muss die neuen Medien noch stärker für sich nutzen“, findet Vizepräsident Roman. Gerade die jüngere Generation oder neue Kundengruppen können auf diese Weise gewonnen werden. Roman rät: „Probieren geht über Studieren.“ Deshalb entwickelt die Handwerkskammer gerade ein Konzept, die NH-App, aber auch andere Social Media Angebote bekannter zu machen und die Vorteile des digitalen Datenaustauschs zu nutzen. Vizepräsident Roman wird noch im Jahr 2013 als „App-Botschafter“ durch den Kammerbezirk reisen und interessierten Kolleginnen und Kollegen die digitalen Möglichkeiten näher bringen.



# Innovationen und Energiewende

*Die Familie Regenhardt aus Seulingen/Duderstadt im Interview*

## 63 Jahre Unternehmer mit Energie

Die Firma Regenhardt wurde 1950 von Klempner- und Installateurmeister Paul Regenhardt auf der Basis eines kleinen Klempnerei-Betriebes in der zweiten Generation neu gegründet. 1980 übernahm Diplomingenieur Wolfgang Regenhardt die Firma seines Vaters. Heute beschäftigt die Firma Regenhardt Diplomingenieure, Staatlich geprüfte Techniker, Betriebswirte im Handwerk, Installateur- und Heizungsbauermeister, Gas- und Wasserinstallateure und Heizungsbauer, Bürokaufleute und Auszubildende zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Im März 2006 legte Tochter Mareike die Meisterprüfung im SHK-Handwerk vor der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen ab. Sie und ihr Mann gehören zur 4. Generation und beide arbeiten im elterlichen Betrieb mit.

### **Zu welchem Zeitpunkt sind Sie in den Betrieb mit eingestiegen?**

**Helga Regenhardt:** Mein Arbeitsverhältnis in der Firma Regenhardt hat offiziell am 1. September 1988 begonnen. Aber wie das in einem Familienbetrieb üblich ist, ging es eigentlich schon mit Einzug in das Haus los. Nach dem Motto: „Du bist mit den drei Kindern doch den ganzen Tag zuhause“, war ich zuständig für alles was anfiel. Überwiegend war das der Telefondienst und damit war ich an das Betriebsgelände gebunden, denn Handys gab es damals noch nicht.

### **Heute sind Sie für die Buch- und Lohnbuchhaltung zuständig.**

#### **Haben Sie sich das selbst beigebracht?**

**Helga Regenhardt:** Eigentlich bin ich gelernte Erzieherin. Ich habe mich dann zeitnah entschieden, eine Umschulung zu machen und so habe ich mich von März bis Oktober 1988 in der Prager Schule in Göttingen zur Bürokauffrau ausbilden lassen. Meine Prüfung legte ich damals vor der Handwerkskammer Hildesheim ab. Aber das machte die Sache im Betrieb nicht leichter. Zu Anfang tat ich mich schwer meinen Platz im Betrieb zu finden. Es gab nicht wirklich Arbeit für mich. Erst nachdem unsere vorherige Buchhalterin in Rente ging und mit Einführung von EDV-Programmen konnte ich mich profilieren und richtig durchstarten. Die Lohnabrechnungen waren mein erstes Feld und so habe ich mir nach und nach immer mehr Kompetenzen erarbeitet. Mein Mann war immer für die Akquise von Kunden und Aufträgen, für die Durchführung von Leistungen und das Schreiben von Angeboten und Rechnungen zuständig. Ich finde wichtig, dass man sich ergänzen kann.

### **Wie hat sich die Betriebsübergabe seinerzeit gestaltet?**

**Helga Regenhardt:** Die Betriebsübergabe wurde am 1. Januar 1980 vollzogen und über einen gemeinsamen Steuerberater abgewickelt. Heute können wir aus Erfahrung sagen, dass wir das nie wieder so machen würden. Wir waren jung und naiv und haben vieles nicht bedacht. Wir haben uns auch zu sehr von den „Alten Hasen“ beeinflussen lassen. So haben wir beispielsweise auch versäumt Eigentum anzuschaffen, zum Beispiel um Steuern zu senken.

***Engagieren Sie sich ehrenamtlich?***

**Helga Regenhardt:** Ich bin seit über 20 Jahren im Arbeitskreis der Unternehmerfrauen Duderstadt tätig, außerdem engagiere ich mich vor Ort im Gemeinderat der Gemeinde Seulingen und im Gemeinderat der Samtgemeinde Radolfshausen. Mein Mann ist Mitglied der Vollversammlung der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen, Obermeister der Kreishandwerkerschaft Süd-niedersachsen, Sachverständiger, Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss und im Vorstand der Energieagentur Göttingen.

***Ihre Tochter und Ihr Schwiegersohn arbeiten ebenfalls im Betrieb.***

***Planen Sie schon heute die Übergabe?***

**Helga Regenhardt:** Die Übergabe an unsere Tochter und ihren Mann ist für die kommenden 5 Jahre angedacht. Es ist uns schon wichtig, dass der Betrieb in Familienhand bleibt. Immerhin hat man sich etwas aufgebaut, worauf man stolz ist und es auch bleiben möchte. Es geht uns auch um eine Art von Wissensweitergabe. Wenn man so lange einen eigenen Betrieb hatte, dann ist es auch im Ruhestand schön, vielleicht noch nützlich zu sein und beratend zur Seite zu stehen. Außerdem können wir uns auch um die Enkelkinder kümmern und unsere Tochter damit entlasten.

***Was sind Ihre Forderungen an die Politik?***

**Helga Regenhardt:** An die Bundespolitik gerichtet, dass Frauen gleich behandelt werden müssen, wenn es um die Rente geht. Es darf nicht sein, dass eine Rente davon abhängig ist, wann ein Kind geboren wird. Die Frauen, die vor 1992 Kinder bekommen haben, sind klar im Nachteil. An der neuen Landesregierung gefällt mir, dass sie das Schulgesetz wieder veränderte. Obwohl ich CDU-Mitglied bin, habe ich mich über die Abschaffung der Orientierungsstufe geärgert. Gut, dass sich das Schulsystem wieder öffnet und durch das verstärkte Angebot von IGS und KGS das Finden des richtigen Schulzweiges entspannter ist.

***Was bedeutet für Sie Familie?***

**Helga Regenhardt:** Eine Familie ist wie eine kleine Firma. Wenn Sie harmoniert und sich gut ergänzt, ist sie erfolgreich und hält fest zusammen. Gemeinsam kann man eine ganze Menge auf die Beine stellen. Blutsbande sind für mich nicht das entscheidende Kriterium. Eine Familie ist eine Gruppe von Menschen, die gut zusammen funktionieren. Niemand fällt raus!

## **Energiewende**

*Wird die Energiewende rechtzeitig gelingen?*

Die Energiewende betrifft das Handwerk sowohl auf der Kosten-, als auch auf der Auftragsseite. Es geht um Einsparung von Energiekosten, Rückvergütung von Energiesteuern, energetische Gebäudemodernisierung und den Ausbau der dezentralen Energieerzeugung, um nur einige Aspekte zu nennen. Verschiedene Gewerke sind unterschiedlich betroffen. Durch eine enge Kooperation der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen mit dem Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. (RKW) haben im letzten Jahr ca. 50 Mitgliedsbetriebe eine kostenlose Beratung im Bereich der Energieeffizienz in Anspruch genommen. Diese Gespräche ermöglichen eine Aussage über die

Sinnhaftigkeit einer weitergehenden, kostenpflichtigen Energieeinsparberatung. Auch die „Energieberatung Mittelstand“ wird von der Handwerkskammer begleitet. Ab 2013 müssen alle Betriebe, die eine Stromsteuerrückerstattung beantragen wollen, ein Energiemanagementsystem etablieren. Betroffen sind vor allem die Lebensmittel- und Metallhandwerke. Wie ein solches Energiemanagementsystem genau aussehen kann, wird derzeit noch verhandelt. Die Handwerkskammer hat bereits Kontakt mit der Hochschule Ostfalia aufgenommen, um ein für die betroffenen Betriebe handhabbares System zu erarbeiten und anzubieten. Die energetische Gebäudemodernisierung ist unzweifelhaft ein wichtiges Geschäftsfeld für die Baugewerke. Allerdings ist der Schlingerkurs in der Förderung für eine kontinuierliche Entwicklung des Marktes hinderlich. Hätten die Bundesländer einer steuerlichen Förderung zugestimmt, wie die Handwerksorganisation es gefordert hat, wäre die wünschenswerte Planungssicherheit garantiert gewesen. Das dauernde Auf und Ab der Förderung führt dazu, dass Handwerksbetriebe nur noch ungerne auf Fördermittel hinweisen.

Die stärkere dezentrale Erzeugung von Strom in kleinen Anlagen (Photovoltaik und Blockheizkraftwerke) würde einen Teil des notwendigen Netzausbaus für den Offshore-Windstrom an Nord- und Ostsee vermeiden. Dazu müsste aber besonders im Bereich der privaten Anlagen etwa ein Förderprogramm „Kurzzeitspeicher“ aufgelegt werden. Ebenso ist die stärkere Anpassung des Stromverbrauches an das Stromangebot sinnvoll. Letzteres soll über ein intelligentes Netz, ein sogenanntes *smart grid*, realisiert werden. Dazu muss der Netzbetreiber auf bestimmte Maschinen und Geräte zugreifen und sie kurzfristig abstellen können. Mittelfristig ergibt sich auch hier ein neues Geschäftsfeld im Bereich der Gebäudesystemtechnik.

## Ökoprofit

*Handwerkskammer zeigt Einklang von Ökonomie und Ökologie*

Am 7. Mai 2012 startete mit der Auftaktveranstaltung im Verwaltungsgebäude der Handwerkskammer eine neue Runde des Projektes Ökoprofit in der Region Hildesheim. Bereits seit 2007 begleitet die Kammer das jeweils einjährige Projekt als Kooperationspartner der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim Region (HI-REG). Die Ergebnisse waren derart überzeugend, dass die Kammer in der neuen Runde selbst Teilnehmer ist. Dabei geht es bei der Teilnahme darum, den betrieblichen Umweltschutz zu verbessern, den Ressourcenverbrauch zu mindern, die Erfüllung der rechtlichen Auflagen vertieft zu dokumentieren und auf diese Weise der Vorbildfunktion als Handwerkskammer und Ausbildungsstätte gerecht zu werden.

Inzwischen steht fest, dass die Kammer vorbildliche Arbeit geleistet hat. „Rund 80.000 Euro können durch ein neues Druckerkonzept, die Erstellung von digitalen Arbeitsschutzordnern, eine bessere Abfalltrennung, eine optimierte Druckluftversorgung und Standby-Reduzierung eingespart werden“ erklärt Ina-Maria Heidmann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Hildesheim-Südneidersachsen. Neben der positiven Bilanz auf der Kostenseite erfüllt die Kammer auch die Erwartungen in Bezug auf den Umwelt-, Arbeits- und Ressourcenschutz. Verantwortlich für die Umsetzung von Ökoprofit ist die Umweltberaterin Anne Schütte.

## Innovationspreis Göttingen

*Der Innovationspreis Göttingen feiert sein 10-jähriges Jubiläum*

Zum kleinen Jubiläum gab es wieder über hundert Bewerbungen von Betrieben und Institutionen. Technische und dienstleistungsorientierte Innovationen standen im Mittelpunkt. Aber auch viele innovative Konzepte aus dem Bildungs- und Sozialbereich legten ein eindrucksvolles Zeugnis des regionalen Innovationsgeschehens ab. Handwerksbetriebe aus der engeren und weiteren Region waren vertreten und konnten im Bereich „Gründer und Jungunternehmer“ wieder einen Podiumsplatz erobern.

Die Mowi-System KG aus Elze, ein von Tischlermeister Friedhelm Wiegmann und Metallbauermeister Olaf Moses gegründetes Vertriebsunternehmen, wurde für eine bewegliche Rampe ausgezeichnet. Ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen haben oft Probleme, die Fenster- und Türschwellen beim Zugang auf Balkone und Terrassen zu überwinden. Hierzu wurde eine mobile Rampe entwickelt, die das Übergehen bzw. Überfahren der Schwellen deutlich erleichtert oder erst ermöglicht. Zum Einsatz kommt diese Technik überwiegend in Privatwohnungen und Seniorenheimen. Der Beauftragte für Innovation und Technologie, Reiner Strunk-Lissowski, stand den Innovatoren immer wieder mit Rat und Tat zur Seite und ermunterte zur Teilnahme am Göttinger Innovationspreis. Die beiden Handwerksmeister konnten dadurch eine Reihe qualifizierter Kontakte in Südniedersachsen knüpfen.



Glückliche Gewinner: Metallbauermeister Olaf Moses und Tischlermeister Friedhelm Wiegmann.

## Neue Partnerschaft

### *Deutsch-Chinesisches Schulungsprojekt*

Die Serie der erfolgreichen fachlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Partnern und der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen setzt sich 2012 und 2013 fort.

Neuer Partner für die erstmalig in Deutschland angebotene Fortbildung für Berufsschullehrer „China-green-tech“ ist die Internationale Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (IVWA) mit Sitz in Goslar. Gleich zwei Gruppen mit insgesamt 26 Teilnehmern aus drei unterschiedlichen Trainingseinheiten besuchten das BBZ Hildesheim, um neue Methoden der Unterrichtsgestaltung mit möglichst hohem Praxisanteil kennen zu lernen. Ergänzt wird das Programm durch ausgewählte Fachexkursionen, zum Beispiel zum Energieforschungszentrum Niedersachsen.

In einer zweiten Schulungsphase wird das Training auf neue „grüne Technologien“ fokussiert. Auch in China gewinnen diese neuen Ansätze immer mehr an Bedeutung. Ausgewählte Lehrkräfte der ersten Schulungsphase reisen im Jahr 2013 ein zweites Mal nach Hildesheim und setzen ihre Schulung im Berufsbildungszentrum fort. Behandelt werden dann die Themen Solartechnik und Windenergie – jeweils in einem dreiwöchigen Kurs.



Teilnehmer aus den Provinzen Tianjin, Wuxi und Zhuhai besuchten das BBZ Hildesheim.



# Lehre im Handwerk

*Die Familie Hartmann aus Holzminden im Interview*

## 159 Jahre Unternehmer mit Gestaltungskraft

Im Jahre 1854 schrieb Carl Heinrich Hartmann Geschichte und gründete ein Unternehmen, das heute als H. Hartmann Werkstatt für Malerei bekannt ist. 159 Jahre später, blickt die Familie Hartmann noch immer voller Stolz auf einen gesunden Familienbetrieb, der in der Region bekannt und verankert und aus Holzminden nicht mehr wegzudenken ist. 47 Jahre lang führte Hermann Hartman das Unternehmen umsichtig und erfolgreich, bevor er es in seinem 70. Lebensjahr an seinen Sohn Hermann jr. übergab. Traditionsgemäß trat 1990 wieder ein Sohn des Geschäftsinhabers in die Fußstapfen des Vaters. Heiko Hartmann, geboren im Jahr 1974, erlernte den Beruf des Malers und Lackierers in Holzminden und Warburg. Seit 2002 führt er, gemeinsam mit seiner Frau, die Geschäfte und ist verantwortlich für den Erfolg des familiengeführten Traditionsbetriebes.

### ***Was hat Sie bewogen, in die Fußstapfen ihrer Eltern zu treten?***

**Heiko Hartmann:** Ich bin damit aufgewachsen und habe großen Respekt vor der Leistung meiner Vorfahren. Außerdem habe ich mit den Jahren ein immer größeres Interesse an dem Beruf und an der Selbstständigkeit entwickelt.

### ***Wie hat sich ihre Ausbildungszeit gestaltet?***

**Heiko Hartmann:** Ich habe mein erstes Ausbildungsjahr zu Hause begonnen, dann habe ich in Warburg meine Ausbildung weitergeführt und abgeschlossen. Meine Gesellenzeit habe ich in Hannover in einem Malerbetrieb, dann in einer Autolackiererei in Großburgwedel und zuletzt in einem Malerbetrieb in Stuttgart verbracht. In Stuttgart habe ich die Fachschule für Farbtechnik besucht und dort auch meine Meisterprüfung abgelegt.

### ***Sind Ihre Eltern und Großeltern auch Ihre Vorbilder?***

**Heiko Hartmann:** Ja! Ich habe immer voller Stolz auf das Geschaffene und Erreichte meiner Vorfahren geblickt.

### ***Wann haben Sie die Entscheidung getroffen, den Betrieb Ihrer Eltern zu übernehmen?***

**Heiko Hartmann:** Als mir klar wurde, dass Raketentechniker kein Ausbildungsberuf ist.

### ***Wann sind Sie dazugestoßen, Frau Hartmann?***

**Christiane Hartmann:** Das war im Jahr 2007 - nach der Geburt unseres zweiten Kindes. Da bin ich fest eingestiegen und kümmere mich seither um die Buchhaltung und den Zahlungsverkehr.

***Hatten Sie denn mal einen anderen Berufswunsch?***

**Christiane Hartmann:** Ich habe mal mit einer Ausbildung zur Hotelfachfrau begonnen, merkte aber schnell, dass ich mich in diesem Berufsfeld nicht wohl fühlte. Danach habe ich eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten gemacht und auch einige Jahre mit Spaß in dem Beruf gearbeitet.

***Herr Hartmann, Hand aufs Herz: Sind Autos Ihre heimliche Leidenschaft?***

**Heiko Hartmann:** Nicht nur meine Heimliche. Doch leider fehlt mir die Zeit und Autos sind ein sehr teures Hobby.

***Wann fühlen Sie sich beruflich so richtig erfüllt?***

**Heiko Hartmann:** Immer dann, wenn viel zu tun ist und Kunden und Mitarbeiter zufrieden sind.

***Würden Sie sich wünschen, dass Ihre Kinder eines Tages den Betrieb übernehmen?***

**Christiane Hartmann:** In gewisser Weise schon. Ich glaube, das wünschen sich alle Betriebsinhaber, die selber Kinder haben. Ich möchte meinen Kindern aber die Wahl lassen und ihnen nichts vorgeben.

***Was glauben Sie, ist Kunden wichtig und warum schätzen viele Menschen den Traditionsbetrieb vor Ort?***

**Hermann Hartmann:** Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und dass man weiß, wer dahinter steckt. Dafür stehe ich mit meinem Namen.

***Bei so viel Arbeit können Sie Ihre Freizeit noch genießen?***

**Heiko Hartman:** Ich jogge gern und versuche hin und wieder mit einigen Kameraden zu rudern. Und dann gibt es da noch ein altes Auto, das ich aber nur selten fahre. Ansonsten sehe ich zu, die wenige Zeit mit meiner Familie und Freunden zu verbringen.

***Wie sind Sie mit der Situation umgegangen, eine berufstätige Mutter zu sein? Schließlich wird immer behauptet, dass beides nicht möglich ist.***

**Christiane Hartmann:** Als die Kinder noch klein waren, waren sie vormittags bei einer Tagesmutter und danach im Kindergarten. Nun gehen sie zur Schule. In diesen Zeiten bin ich dann im Büro. Ab Mittag bin ich zuhause, um mich um die Kinder zu kümmern. Meine Schwiegereltern unterstützen uns in Allem was wir machen. Dafür bin ich sehr dankbar.

***Sind Sie stolz auf Ihren Sohn und Ihre Schwiegertochter?***

**Ilse Hartmann:** Ja, mein Mann und ich sind sehr stolz auf die beiden. Es freut uns, dass der Betrieb nun schon in 5. Generation erfolgreich weitergeführt wird.

## Lehrlingsrolle

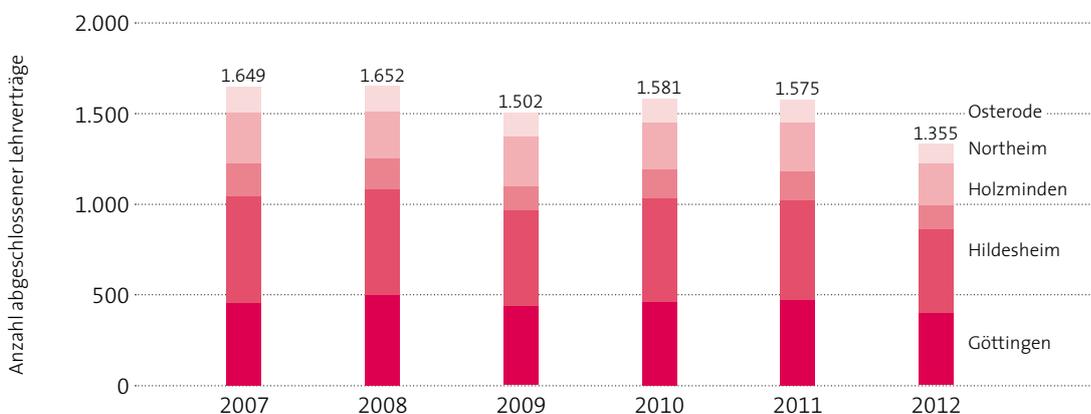
Zahlen, Daten, Fakten

In der Lehrlingsrolle der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen waren am Jahresende 2012 insgesamt 3.879 Lehrverträge eingetragen (2011: 4.073). Die Anzahl der neuen Ausbildungsverhältnisse ist, im Vergleich zum Vorjahr, erheblich gesunken. 1.355 junge Menschen haben im Jahr 2012 im Bezirk eine handwerkliche Berufsausbildung begonnen, im Jahr 2011 waren es noch 220 mehr. Zum gleichen Zeitpunkt (31. Dezember 2012) waren in der Lehrstellenbörse der Handwerkskammer noch über 50 freie Lehrstellen registriert.

Bei den männlichen Auszubildenden fiel die Berufswahl, wie auch im Vorjahr, am häufigsten auf die Ausbildungsberufe Kraftfahrzeugmechatroniker, Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und den Elektroniker. Bei den weiblichen Auszubildenden liegen die Berufe Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk, Friseurin und Bürokauffrau ganz weit vorne. Aber auch die klassisch „männlichen“ Berufe, wie Tischler, Maler- und Lackierer und Kfz-Mechatroniker, sind bei Frauen erfreulicherweise keine Seltenheit mehr und gewinnen Zusehens an Popularität.

Der doppelte Abiturjahrgang und die Aufhebung der Wehrpflicht haben auch im Handwerk Spuren hinterlassen: Der Anteil der Jugendlichen mit Abitur ist erstmals bei den neu abgeschlossenen Lehrverhältnissen auf über 10 % gestiegen. Im Jahr 2011 waren es noch 8,6 %. 46,7% der neuen Auszubildenden verfügen über einen Hauptschulabschluss, 41,6% über einen Realschulabschluss und 2,1% über gar keinen qualifizierten Abschluss. Bei den neu abgeschlossenen Lehrverträgen zeigt sich folgendes Bild im Vergleich zum Vorjahr:

### Abgeschlossene Lehrverhältnisse in den Regionen





## **50 Jahre Unternehmer mit Tradition**

*Die Familie Langheim aus Kreiensen/Northeim*

Im Jahr 1962 gründet Heinrich Langheim die heutige „Langheim Holzbau GmbH“. 1988 steigen seine beiden Söhne Lutz und Ingo in den Betrieb mit ein und im Jahr 2012 werden Philipp und Felix Langheim Teil der Geschäftsführung. Neben ihrem Vater, der ebenfalls noch in seiner Funktion als Betriebsinhaber und Geschäftsführer tätig ist, unterstützen sie die Geschäfte.

### **Was fasziniert Sie an dem Beruf des Zimmerers?**

#### **Ist es die Tradition?**

**Lutz Langheim:** Mich fasziniert das Herstellen von Bauwerken oder Dächern. Ganz gleich welcher Art und Form. Dabei konstruiere ich am Reißbrett genauso gern wie am Computer. Zu einem ordentlich Dach gehört aber mehr: das Zuschneiden der Hölzer auf dem Zimmerplatz, das Richten auf der Baustelle und zu guter Letzt das Richtfest. Nachdem ein Dachstuhl aufgestellt ist, erfolgt traditionell immer das Richtfest! Eine tolle Tradition und ein schönes Gefühl.

### **Wann sind Sie mit in das Unternehmen eingestiegen und was waren Ihre ersten Aufgaben?**

**Susanne Langheim:** Ich bin im März 1992 in den Betrieb gekommen. Seither erledige ich die Buchhaltung, Sorge für Ordnung und habe als treue Seele des Hauses für alle ein offenes Ohr.

### **Wie hat sich die Betriebsübergabe seinerzeit gestaltet?**

#### **Gab es Momente in denen Sie daran dachten aufzugeben?**

**Lutz Langheim:** Ich wurde gleich ins kalte Wasser gestoßen, jede Aufgabe war für mich eine Herausforderung, die es zu lösen galt. Aufgeben kommt für mich nicht in Frage! Wir Langheims kämpfen immer bis zum Schluss, das hat sich bewährt.

### **Was bedeutet Ihnen ehrenamtliches Engagement und wo engagieren Sie sich?**

**Lutz Langheim:** Ehrenamt bedeutet auch Vorbild sein, dies versuche ich so gut ich kann.

Ich engagiere mich als Obermeister in der Zimmerinnung Northeim, im Vorstand der Kreishandwerkerschaft Einbeck-Northeim, Im Landesverband der Niedersächsischen Zimmermeister im Arbeitskreis Technik, als Bezirksoberrmeister im Kammerbezirk Hildesheim, im Vorstand Handel&Gewerbe in der Gemeinde Kreiensen und im Turnverein MTV Eintracht Kreiensen - als Männerturnwart.

### **Wollten Sie beruflich ursprünglich mal etwas anderes machen?**

**Philipp Langheim:** Nein, für mich kam nie ein anderer Beruf in Frage. Die Begeisterung war von klein auf da. Dadurch, dass ich in einem familiengeführten Betrieb großgeworden bin, wäre es meiner Ansicht nach auch nicht klug gewesen, das Geschenk nicht anzunehmen. Der Weg des Betriebes war ja schon vorgeschrieben, warum also nicht eine Familientradition fortsetzen und damit glücklich sein.

### **Sie sind Zimmerer- und Dachdeckermeister. Was war Ihre Motivation für einen zweiten Meistertitel und warum ist Ihnen diese Ausbildung so wichtig?**

**Felix Langheim:** Ausschlaggebend ist und war natürlich meine Begeisterung für dieses komplexe

Handwerk und natürlich die Anbindung an das Zimmererhandwerk. In unserem Betrieb üben wir bereits seit über 20 Jahren das Dachdeckerhandwerk parallel aus. Anfangs nur in kleinem Umfang, heute macht es einen Großteil unserer Arbeit aus und hat sich zu einem zweiten Standbein entwickelt. Häufig wünschen sich Kunden den Service aus einer Hand. Da ist es von Vorteil, wenn man als Unternehmen mehrere Gewerke vereint. Damit wir gezielt auf Kundenwünsche eingehen und damit der Beratung und Fachkompetenz Rechnung tragen, war der Meistertitel im Dachdeckerhandwerk, für mich eine wichtige und richtige Entscheidung.

**Was bedeutet Ihnen Familie?**

**Susanne Langheim:** Mir bedeutet meine Familie alles. Ich fühle mich geborgen und empfangen Liebe und Rückhalt. So tue ich selbstverständlich auch alles für meine Familie. Wir halten zusammen!

**Was könnte junge Menschen begeistern, Ihren Beruf zu erlernen?**

**Was sind spannende Tätigkeitsfelder?**

**Felix Langheim:** Dieses Handwerk ist absolut vielseitig und kein Projekt ähnelt dem anderen. Man arbeitet mit vielen verschiedenen Werkstoffen und kann mit seinen eigenen Händen von gewaltigen Bauwerken bis hin zu den feinsten Kunstwerken alles erschaffen. Die handwerklichen Traditionen und Bräuche können ebenso spannend sein, wie der Einsatz neuester Maschinen oder Technologien. Für jeden ist etwas dabei.

## Ausbildungsberatung

*Udo Nierhoff und Ernst Steinbrecher beraten Lehrlinge und Ausbilder*

Die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen hat den Nachwuchs im Blick: Die beiden Ausbildungsberater Ernst Steinbrecher und Udo Nierhoff sind regional organisiert und betreuen jeweils die Hälfte aller Lehrverhältnisse. Im Jahr 2012 bis heute wurden insgesamt 110 Lokalberatungen und 1.572 intensive telefonische Beratungen mit Ausbildern oder Auszubildenden durchgeführt.

**Beratungsschwerpunkte des vergangenen Jahres waren:**

**Verhalten von Lehrlingen und Ausbildern** oder von Personen, die mit dem Thema Ausbildung beauftragt sind sowie die unterschiedlichsten Vorkommnisse und Ausbildungsprobleme

**Grundsätzlichen Ausbildungsvertragsbestandteile** und sonstigen Vereinbarungen im Ausbildungsvertrag und was diese für den Verlauf der Ausbildung bedeuten

**Erforderlichen personellen und betrieblichen Voraussetzungen** für die Durchführung der Berufsausbildung in Handwerksbetrieben und sonstigen Ausbildungsstätten

**Verkürzungsmöglichkeiten einer Berufsausbildung** und deren sinnvolle Anwendung sowie die Verlängerung von Ausbildungsverhältnissen

**Informationen für die Betriebe** über die Regelungen in Zusammenhang mit dem jeweiligen Ausbildungsberuf

„**Nicht-ortsnahe-Beschulung**“ und die damit oft zusammenhängende Freistellung zur Prüfung in einem anderen Kammerbezirk

**Information und Fragen zur überbetrieblichen Ausbildung** im hauseigenen BBZ und außerhalb des Kammerbezirks

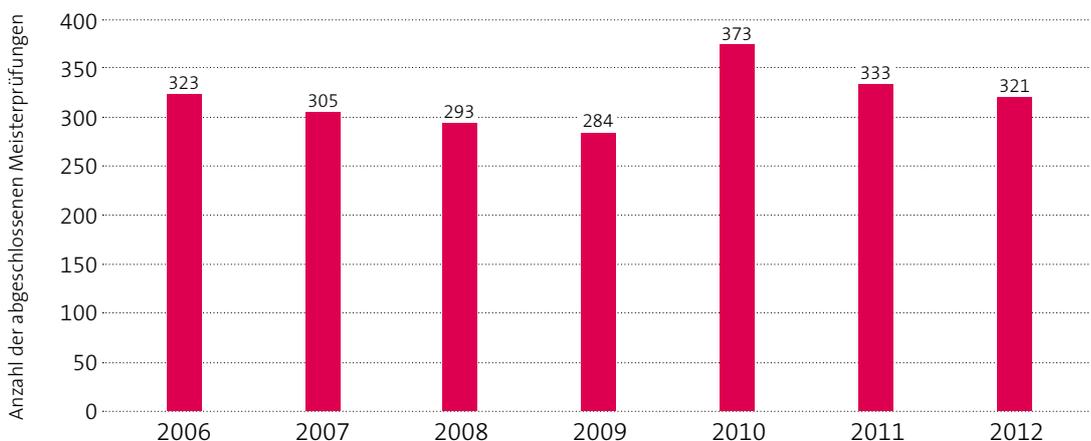
## Prüfungswesen

*Auch das Jahr 2012 entpuppt sich als gutes Meisterjahr*

Aus-, Fort- und Weiterbildung haben einen hohen Stellenwert im Handwerk. Dies drückt sich durch die Prüfungszahlen aus. Im Jahr 2012 wurden 1.277 Gesellenprüfungen abgenommen. 1.089 davon in handwerklichen Ausbildungsberufen, 135 in kaufmännischen Berufen, 33 in Ausbildungsberufen für Menschen mit Behinderung und 20 in den von der Bundesstatistik als „Sonstige“ bezeichneten Ausbildungsberufe, wie zum Beispiel den Natursteinmechaniker oder den Ausbaufacharbeiter.

Im Berichtszeitraum konnten 321 Meisterprüfungsverfahren abgeschlossen werden, das sind 12 weniger als im Jahr 2011. Dieser Rückgang erklärt sich aus der Verschiebung einer Prüfung bei den Hörgeräteakustikern, die anders als geplant, erst im Januar 2013 stattgefunden hat. Die Entwicklung der Gewerke auf einen Blick:

### Entwicklung der abgeschlossenen Meisterprüfungsverfahren



Die Zahl der abgelegten Fortbildungsprüfungen steigerte sich im Vergleich zum Vorjahr leicht. Besonders erfreulich ist der Anstieg der abgelegten Ausbildereignungsprüfungen. Qualität in der handwerklichen Ausbildung wird nach wie vor groß geschrieben. Erstmals wurde außerdem die Fortbildungsprüfung zur Fachassistentin bzw. zum Fachassistenten in der Hörgeräteakustik angeboten.

## Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung

*Handwerk erwartet stabile Zahlen in 2013*

Die Bedeutung der Überbetrieblichen Unterweisung im Rahmen der Ausbildung steigt weiter an. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und des hohen Auftragsdrucks, der auf den Handwerksbetrieben lastet, ist es besonders wichtig, mit den Lehrwerkmeistern in den Berufsbildungszentren Experten bei der fachgerechten Ausbildung zu haben, die die Ausbildungsbetriebe durch die Vermittlung wichtiger praktischer Ausbildungsinhalte systematisch unterstützen. Auch im Hinblick auf die Anforderungen der Gesellenprüfungen setzt das regionale Handwerk auf seine gut ausgestatteten Werkstätten in den Berufsbildungszentren in Hildesheim und zukünftig auch in Göttingen. Sowohl die Metalller als auch die Landmaschinenmechaniker haben unter diesem Aspekt im Berichtsjahr zusätzliche Lehrgänge in das Pflichtprogramm ihrer Lehre übernommen.

Insgesamt bleiben die Berufsbildungszentren von den negativen Auswirkungen der leicht rückläufigen Ausbildungsverhältnisse derzeit verschont. Im Gegenteil: Mit einem Zuwachs von rund 7,8 % an Teilnehmerunterrichtsstunden, wächst die Auslastung entgegen diesem Trend.

Rückläufig ist die Überbetriebliche Unterweisung für die Friseur- und Raumausstatter. Hier korrespondiert der Trend mit dem der Lehrlingsrolle. Erfreulich hingegen – die Beteiligung an den Schweißlehrgängen. Die stabile Ausbildungsbeteiligung der Metallhandwerke macht sich bezahlt. In keinem anderen Handwerk ist im Berufsbildungszentrum der Mangel an ausgebildeten Fachkräften so spürbar wie hier. Viele Aufträge in der Fortbildung von Arbeitssuchenden, die im Anschluss sehr gut vom Arbeitsmarkt angenommen werden, dokumentieren dies. Dazu kommt, dass auch andere Gewerke erkennen, dass beim Berufsnachwuchs entscheidendes Wissen fehlt, wenn Schweißkenntnisse nicht vermittelt werden. Die Wiederaufnahme von Schweißkursen im Installateur- und Heizungsbauerhandwerk sowie bei den Mechanikern für Land- und Baumaschinentechnik ist ein Zeichen für diese Rückbesinnung. Bei den kaufmännischen Ausbildungsberufen und bei den Fleischern werden ebenfalls Pluswerte von mehr als 10 % erzielt. Für das Jahr 2013 sind weiterhin stabile Zahlen zu erwarten.

Einen positiven Anteil an der insgesamt erfreulichen Entwicklung trägt auch die verbesserte Nachfrage im Rahmen der Stufenausbildung Bau. In den Bildungszentren Hildesheim und Duderstadt sind für die Berufe Maurer, Hochbaufacharbeiter, Zimmerer, Straßenbauer und Fliesenleger insgesamt 1.613 Auszubildende geschult worden. Im Vorjahr waren es noch 1.308, ein Zuwachs von mehr als 23 % in Teilnehmerstunden sind das sogar gut 27 %. Neben der guten Konjunktur im Baugewerbe spielt auch die zunehmende Bereitschaft der Betriebe eine Rolle, Lehrlinge bereits im 1. Lehrjahr einzustellen. Wegen der langen Abwesenheit vom Ausbildungsbetrieb durch eine zweitägige Abwesenheit an der Berufsschule (pro Woche) und 17 Wochen Überbetrieblicher Unterweisung, verzichten im südlichen Niedersachsen immer noch viele Unternehmen auf diese Möglichkeit und rekrutieren zu mehr als 80 % ihrer Lehrlinge zum Beginn des zweiten Ausbildungsjahres.

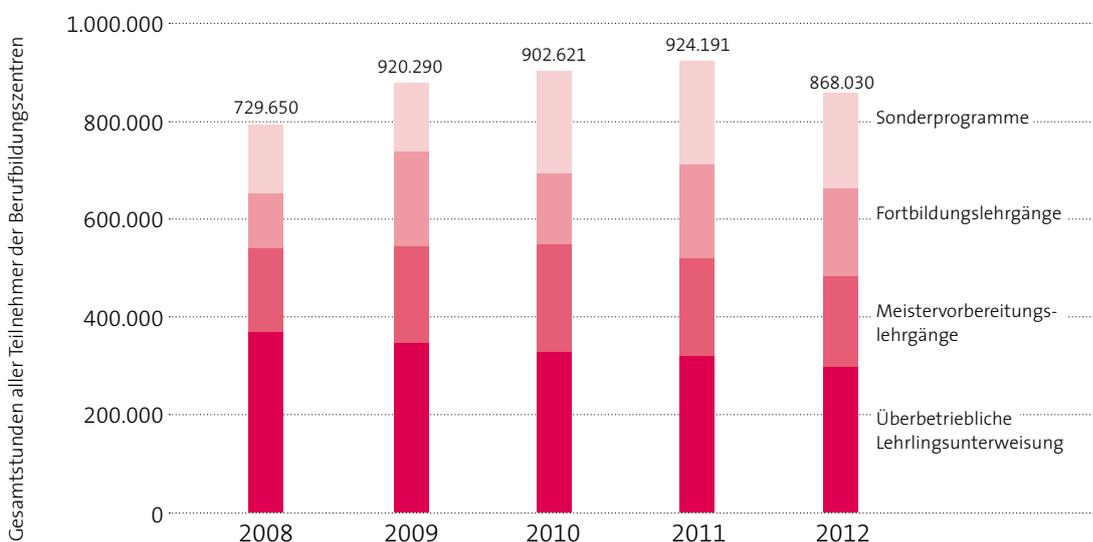
Die Initiative der Bauwirtschaft, die Qualität der Ausbildung zu verbessern, um attraktiv für Schulabgänger zu sein, hatte 2010 zu einem Tarifvertrag geführt, in dem klare Qualitätsanforderungen auch an die überbetrieblichen Ausbildungsstätten formuliert wurden. Daneben wurde auch festgelegt, dass alle Bildungsstätten sich einer speziellen Begutachtung unterziehen. Die Überprüfung soll kostenpflichtig sein. Vom Erfolg wird die weitere Zusammenarbeit mit der Soka Bau und damit die Kostenübernahme

der Überbetrieblichen Unterweisung für die Ausbildungsbetriebe des Bauhauptgewerbes abhängig gemacht. Neben der Zertifizierung nach DIN ISO 9001:2008 und nach den Regeln der Bundesagentur für Arbeit (AZWV bzw. AZAV), die der Handwerkskammer bereits seit fünf Jahren ein funktionierendes Managementsystem bescheinigen, sollte noch ein drittes Qualitätsmanagement zertifiziert werden. Im November 2012 unterzeichnete auch die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen, trotz erheblicher Bedenken, als letzte in Niedersachsen die vorgelegte Vereinbarung. Voran gegangene Proteste gegen die Mehrkosten und den Aufwand hatten den Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) zwar zu Verhandlungen veranlasst, diese waren aber letztlich erfolglos. Im Januar 2013 wurde das BBZ überprüft und entsprach allen Anforderungen. Moniert wurde, dass die Internatszimmer nicht über eigene Bäder verfügen; ein Umstand, der der hervorragenden Unterweisungsqualität in Duderstadt und Hildesheim und dann bald auch in Göttingen, nichts anhaben kann.

Mit seinen vielfältigen Freizeitangeboten, von Billard über Tischtennis, Schwimmen, Videosälen, Fahrrädern, Kickern, einem Beachvolleyballplatz und einem Badmintonnetz sowie der Betreuung durch eine engagierte Freizeitpädagogin und die Heimleiter, ist das Internat für alle auswärtigen Lehrgangsteilnehmer ein guter Ort zur Erholung und Freizeitgestaltung nach getaner Arbeit.

Im Jahr 2012 lud das Berufsbildungszentrum im Frühjahr die Innungen des Bauhauptgewerbes sowie die Berufsschulen des Kammerbezirks zu einer Konferenz ein, bei der es im Sinne der Lernortkooperation um die Inhalte der ÜLu-Lehrgänge sowie um die inhaltliche und zeitliche Abstimmung mit den Berufsschulunterricht ging. Ähnlich war die Zielstellung bei einer Beratungsausschusssitzung im Herbst mit dem Landmaschinenmechanikerhandwerk. Beide Konferenzen verliefen in sehr konstruktiver und sachlicher Form und führten zu einhellig getroffenen Absprachen, die auch in der Zukunft dazu beitragen werden, dass im Sinne einer qualitativ hochwertigen Ausbildung alle Akteure bestmöglich koordiniert zusammenarbeiten werden.

**Entwicklung der Unterrichtsstunden aller Teilnehmer der Berufsbildungszentren Hildesheim und Duderstadt**





# Karriere im Handwerk

*Die Familie Washausen aus Osterode / Dorste im Interview*

## 47 Jahre Unternehmer mit Dynamik

Das Autohaus Washausen wurde 1966 von Horst Washausen in Dorste gegründet und besitzt seit 1972 den Status eines Renault-Vertragshändlers. Im März 2007 erhielt die Firma Washausen den Status eines autorisierten Ford-Service-Vertragspartners, bietet seither die komplette Modellpalette des Herstellers an und führt alle Reparatur- und Serviceleistungen aus. Das Unternehmen Washausen gehört als Ausbildungsbetrieb der Kfz-Innung an und beschäftigt derzeit neun geschulte Mitarbeiter, davon sind zwei Mitarbeiter speziell für Ford-Pkws geschult.

Mehr denn je handelt und lebt die Familie Washausen frei nach dem Motto: „Wer sich nicht bewegt, verliert.“ Eine Lebensweisheit, die im Besonderen für die auf Bewegung und Mobilität ausgerichtete Automobilbranche gilt. Um auch in Zukunft auf der Gewinnerspur zu bleiben, gibt das Renault-Autohaus Washausen jetzt richtig Gas und beschreitet konsequent den Weg: vom Exklusivanbieter hin zum Multimarken-Autohaus. Geschäftsführer Holger Washausen führt das Autohaus in der zweiten Generation, seine Frau Michaela Washausen, seine Schwester und sein Schwager arbeiten ebenfalls im Betrieb.

### **Wann sind Sie mit in den Betrieb Ihres Mannes eingestiegen?**

#### **Ist Ihre Schwiegermutter auch noch aktiv?**

**Michaela Washausen:** Das war im Oktober 1988. Mein Mann ist für den Verkauf von Gebrauchtwagen und Neuwagen zuständig und er führt den Betrieb. Ich mache die Buchhaltung und kümmere mich um Personalangelegenheiten. Meine Schwiegermutter ist zwar noch aktiv, aber aus dem Geschäft hat sie sich vollständig zurückgezogen. Sie ist in ihrem wohlverdienten Ruhestand.

### **Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie?**

**Michaela Washausen:** Derzeit beschäftigen wir neun Mitarbeiter und ab dem 1. August 2013 auch wieder einen Auszubildenden. Darauf freue ich mich besonders.

### **Engagieren Sie sich noch ehrenamtlich im Handwerk?**

**Michaela Washausen:** Mein Mann ist im Vorstand der Kfz-Innung tätig und ich bin 2. Vorsitzende bei den Unternehmerfrauen.

### **Sie haben einen Sohn. Wird der das Unternehmen irgendwann mal übernehmen?**

**Michaela Washausen:** Unser Sohn wird im August eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker anfangen und dann warten wir erst mal ab, wie er sich entwickelt. Es ist aber davon auszugehen, dass wir das Thema Betriebsübergabe zeitnah angehen.

**Wie haben Sie sich organisiert, als ihre Kinder noch klein waren?**

**Michaela Washausen:** Ich bin bereits nach acht Monaten wieder arbeiten gegangen. Meinen Sohn konnte ich bei meiner Mutter oder Schwiegermutter unterbringen. Das ist das Praktische an einem Familienbetrieb bzw., wenn man Familie in der Nähe hat.

**Was sind ihre Forderungen an die Politik?**

**Michaela Washausen:** Ich wünsche mir eine nachhaltigere Haushaltspolitik, zum Beispiel die Senkung von Steuern und Beiträgen, höhere Investitionen in die Bildung und neue Regelungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Kinderbetreuung lässt in vielen Regionen noch sehr zu wünschen übrig. Es gibt genug Menschen, die keine Familie vor Ort haben und auf externe Hilfe angewiesen sind. Außerdem wäre es gut, wenn die Altersvorsorge für Selbstständige besser und auch Basel III transparenter würde. Kredite müssen besser zugänglich sein.

## Offene Hochschule

### *Akademische Karriere mit Lehre*

Die Durchlässigkeit zwischen den Systemen der beruflichen und der akademischen Bildung ist seit der Änderung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes im Jahr 2010 formal gegeben. Meister haben die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung, Gesellen mit dreijähriger Berufserfahrung können ebenfalls fachgebundenen studieren.

Einen Weg zum Studium kann ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim erleichtern: In verschiedenen Modulen werden dort Studienkompetenzen wie zum Beispiel die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens oder wissenschaftliche Schreibtechniken angeboten.

Gemeinsam mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) wird in der „Talentwerkstatt“ über Unterstützungsangebote informiert und beraten.

Erfolgreiche Absolventen, die den Weg ins Studium „gemeistert“ haben, wurden im Jahr 2012 mit dem Preis „Meister in die Hochschulen“ von der Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen in der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen ausgezeichnet. Elektrotechnikermeister Florian Schilling und Friseurmeisterin Cigdem Sevinc konnten, Dank Meisterbrief, studieren. „Wenn wir uns noch einmal entscheiden müssten, würden wir es genauso wieder machen“, berichten die ehrgeizigen Handwerksmeister. Im Wettbewerb der Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen (LHN) „Mit Meisterbrief studieren – ohne Abitur“ wurden die beiden jetzt für ihre hervorragenden Leistungen während des Studiums mit einem Förderpreis ausgezeichnet.

LHN-Präsident Rolf Schneider lobte den Wissensdurst und das große fachliche wie soziale Engagement der Preisträger. In einer Feierstunde der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen erhielten die beiden Absolventen ihre Urkunde und eine Studienprämie in Höhe von 1.500 Euro. Ulrich Petersen gratulierte in Vertretung des Ministeriums für Arbeit und Verkehr.

## Ehrung der Besten 2012

*Die ehemalige Sozialministerin Aygül Özkan gratulierte den „Besten“ in ihrer Festrede*

Im Oktober ehrte die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen ihre elf besten Meisterinnen und Meister sowie 26 Kammersieger, die aus dem Leistungswettbewerb mit besten Ergebnissen hervorgegangen sind. Seit mehr als 16 Jahren würdigt die Handwerkskammer die Leistungen ihrer besten Absolventen mit einer festlichen Veranstaltung. Auch diesmal erschienen die auszuzeichnenden Handwerkerinnen und Handwerker fast vollzählig. „Es hat sich inzwischen rumgesprochen, dass die „Ehrung der Besten“ etwas ganz Besonderes ist“, so Hauptgeschäftsführerin Ina-Maria Heidmann. „Manche haben nur einmal im Leben die Chance, auf diese Art und Weise geehrt zu werden. Für viele Jugendliche ist es wichtig, diesen Tag mit ihren Familien zu teilen und zu feiern.“

Die ehemalige Sozialministerin Aygül Özkan richtete bei der „Ehrung der Besten“ im Jahr 2012 zum ersten Mal das Wort an das Südniedersächsische Handwerk. In ihrer Festrede gratulierte sie nicht nur den Absolventinnen und Absolventen, sondern lobte den besonderen Gemeinsinn des Handwerks. „Es sind die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die nicht gleich einknicken, wenn der Wind mal hart von vorne weht.“ Entscheidend für junge Menschen ist nicht nur ein hohes Gehalt, sondern eine echte Perspektive. Hier appellierte Özkan an die Betriebe, vor allem Frauen und Familien im besonderen Maße zu unterstützen und die bereichernde Vielfalt der Menschen in Deutschland für den eigenen Betrieb zu nutzen. „Die Vielfalt in der Gesellschaft tut uns gut und wird auch den Betrieben gut tun“, so Özkan. 25 % der Frauen haben im letzten Jahr ihren Meistertitel abgelegt. Und das hat keine Quote geschafft, sondern das Handwerk selbst. Wichtig ist, dass junge Menschen die Wahl haben, dass sie sich entscheiden können!



Ina-Maria Heidmann, Jürgen Herbst, Anna-Lena Greber und Aygül Özkan.

Oberbürgermeister Kurt Machens lobte in seinem Grußwort die fachliche Kompetenz des Handwerks und dessen Offenheit. Dass Handwerk hat selbst für den Geschlechterausgleich gesorgt und traditionelle Arbeitsweisen mit modernem, wirtschaftlichen Denken kombiniert. Er gratulierte den „Besten“ zu ihrem Erfolg, ließ aber nicht unerwähnt, dass man sich Chancen immer hart erarbeiten muss. „Es gibt im Leben nichts geschenkt“, so Machens.

Der Hildesheimer Landrat Reiner Wegner freut sich über die insgesamt hohe Absolventenrate im Kammerbezirk. „Handwerk und Region gehören zusammen und es ist gut, dass wir uns auf das wirtschaftliche Wachstum verlassen können.“ Für ihn gehört das Handwerk zu den größten Arbeitgebern in der Region und der Landkreis ist bereit, alles dafür zu tun, dass das auch so bleibt.

Auch der Rotary Club Hildesheim vergab zum sechsten Mal im Rahmen der „Ehrung der Besten“ seinen Preis „Leistung lohnt“. Diesmal verlieh der Vizepräsident des Rotary Clubs, Konrad Krüger, den Preis. Geehrt wurden drei Preisträger: Die Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei, Nadine Müller, aus Nordstemmen absolvierte ihre Ausbildung im Rewe Markt Sarstedt. Emre Ünsal aus Sarstedt wurde in der Ußkurat Siebdruck GmbH in Sarstedt zum Siebdrucker ausgebildet. Der Tischler Raphael Rudolph aus Nordstemmen Rudolph lernte bei Möbelbau Kaether und Weise in Lamspringe.

## Fort- und Weiterbildung

*Auszubildende der Modekette H&M bereiten sich im BBZ auf ihre Prüfung vor*

Die schwedische Modemarke Hennes & Mauritz lässt ihre Azubis von Katrin Langer und Michael Voss im Berufsbildungszentrum Hildesheim schulen. Für die Auszubildenden von H&M ist die Fortbildung im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen ein spannender Perspektivenwechsel. Die angehenden Gestalter für visuelles Marketing kommen aus ganz Deutschland nach Hildesheim, um sich auf ihre Zwischenprüfung im 2. Lehrjahr vorzubereiten.

Christine Rinke, Ausbildungsleiterin (Human Resources Department) bei H&M Deutschland in Hamburg hat genaue Vorstellungen von der Ausbildungsqualität und nimmt sich viel Zeit für den Nachwuchs. „Mir ist es wichtig, dass unsere Azubis handwerkliche und gestalterische Aspekte lernen, um für die Praxis gerüstet zu sein.“ Deshalb haben Maler- und Lackierermeisterin Langer und Tischlermeister Voss gemeinsam mit H&M einen Lehrplan entwickelt, der unter anderem Farbenlehre, Kreativtechniken, Tapezierarbeiten sowie Werkstoffkunde und Sicherheitsaspekte im Umgang mit Farbe, Holz und Handmaschinen beinhaltet.

In der viertägigen Schulung wird gespachtelt, getackert, tapeziert, geklebt, auf Gärung geschnitten, dekoriert und Millimeter genau verschraubt. Das Ausbilderteam nutzt dafür Bausteine aus den Gewerken der Raumausstatter, Tischler und der Maler- und Lackierer. „Die Lerngruppe ist sehr experimentierfreudig, aber auch ungewöhnlich selbstkritisch und diszipliniert bei der Arbeit“, lobt Lehrwerkmeisterin Langer. Spannend: Die Azubis lernen ihre Kollegen beispielsweise aus Berlin, Hamburg und München kennen und verbringen die Zeit gemeinsam im Internat des BBZ. „Die Gruppe ist daher sehr konzent-



Lehrwerkmeisterin Kathrin Langer freut sich über die konzentrierte Arbeitsatmosphäre.

riert und nimmt durch diese besondere Situation viel mit“, ergänzt Voss. So präsentieren die Teilnehmer ihre Arbeitsergebnisse und lernen, sich und ihre Leistung besser einzuschätzen. Langer war selbst 15 Jahre als Unternehmerin eines Malerbetriebes tätig und kennt die gestalterischen Anforderungen in der Praxis: „10 Meter Schaufensterfläche bei laufendem Betrieb zu bestücken und zu dekorieren, ist eine Herausforderung. Hier gelten andere Vorzeichen als bei Handwerksarbeiten in normalen Wohnräumen.“

Die Zielgruppe des bekannten Modelabels spielt eine wichtige Rolle. Da Mode und Dekorationsartikel aus Schweden je nach Saison wechseln, ist es wichtig, generelle Kreativtechniken zu erlernen. Die Schulung mit der Hennes & Mauritz B.V. und Co.KG fand bereits das dritte Jahr in Folge statt. Claus Hirche, Fachbereichsleiter für Bau, Farbe und Holz im BBZ ist stolz auf die gute Zusammenarbeit und das individuelle Konzept. „Dass ein Global Player wie H&M seine Auszubildenden zu uns schickt, ist ein Kompliment an unser Team.“

## **Meisterfeier 2013**

*Vorbereitungen laufen auf Hochtouren*

Mit einer feierlichen Vergabe der Meisterbriefe ehrt die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen am 26. Oktober 2013 erstmals ihre frisch gebackenen Handwerksmeister aus dem gesamten Kammerbezirk in der Halle 39 in Hildesheim. Erwartet werden rund 1000 Gäste, darunter rund 300 Meisterinnen und Meister mit ihren Familien.

Derzeit laufen die Vorbereitungen für den Festakt mit einem spannenden Programm auf Hochtouren. Save the Date!



# Ehre im Handwerk

*Die Familie Wechler aus Hildesheim im Interview*

## 115 Jahre Unternehmer mit Respekt

Mit der Erfahrung von fünf Generationen stellt sich die Gebrüder Wechler GmbH als junges und modernes Bestattungsunternehmen aus Hildesheim vor.

***Sie sagten einmal, dass Sie mehr Unternehmer, als Handwerker sind:***

***Wie meinen Sie das genau?***

**Roy Wechler:** Nein, da habe ich mich vielleicht nicht ganz verständlich ausgedrückt. Ich empfinde mich mehr als Dienstleister, denn als Handwerker. Aber das ist ja an und für sich kein Widerspruch, denn beide Branchen haben doch eine große gemeinsame Schnittmenge. Aber in der gängigen Vorstellung arbeitet der Handwerker mehr mit Werkstoffen – manchmal ganz pragmatisch, manchmal sehr kreativ.

***Und wie kommt es dann, dass dieser Beruf heute in der Handwerksrolle geführt wird?***

**Roy Wechler:** Unsere Branche findet ihren Ursprung einerseits im Tischlerhandwerk, andererseits im Fuhrunternehmen. Mit Einführung der handwerklichen Gewerbe wurde der Bestatter als Teiltätigkeit aus dem Tischlerhandwerk heraus genommen und dem handwerklichen Gewerbe zugeordnet. Im Vordergrund steht in unserem Arbeitsumfeld ganz stark der Dienstleistungsgedanke am Kunden, aber auch der, der sich mit den Behördenformalitäten und der Ablauforganisation befasst. Viele meiner Kollegen und ich selbst sitzen den ganzen Tag am Schreibtisch und am Telefon.

***Sie kommen aus einer Familie, in der das Bestatterhandwerk eine lange Tradition hat.***

***War es für Sie selbstverständlich diesen Beruf zu erlernen und die Geschäfte weiterzuführen?***

**Roy Wechler:** Meine Berufswahl ist natürlich stark durch mein Elternhaus geprägt. Aber als junger Mensch war der Beruf für mich noch völlig undenkbar. Ursprünglich wollte ich Fischwirt werden. Aquakultur, Atlantik – das sind die Schlagworte bei denen ich immer noch ins Schwärmen komme. Mein älterer Bruder Marc hatte sich schon viel eher für den Beruf interessiert – damit war die Position auch schon vergeben, weil unser Unternehmen damals noch in einem viel geringeren Umfang operierte. Irgendwann wurde meinen Eltern dann die Übernahme eines weiteren Bestattungshauses angeboten: Herr Pinkvos suchte aus Altersgründen einen Nachfolger. Meine Eltern eröffneten mir damit die Perspektive ebenfalls in die „Familienbranche“ einzusteigen und die Tradition fortzusetzen.

***Sie sind Bestattermeister und Thanatopraktiker. Was genau machen Sie da und warum haben Sie sich für diese Zusatzqualifikation entschieden?***

**Marc Wechler:** In erster Linie bedeutet Thanatopraktiker „Einbalsamierer“. Hierbei stehen zwei wesentliche Aspekte der Konservierung eines Leichnams im Vordergrund. Es geht einmal um die Konservierung für eine Überführung ins Ausland, damit ausgeschlossen werden kann, dass Krankheiten übertragen werden. Und zum anderen geht es um die rekonstruktive Herstellung des Erscheinungsbildes, beispielsweise nach einem schweren Unfall oder Selbstmord. Vor allem in den USA legt man sehr gro-

ßen Wert auf eine würdevolle Aufbahrung. Die Menschen dort bevorzugen es, direkt am offenen Sarg zu trauern und Abschied zu nehmen. Da ich selbst auch der Ansicht bin, dass ein plötzlicher Abschied von einem geliebten Menschen häufig so besser verarbeitet werden kann, habe ich mich für diese Ausbildung entschieden. Dafür war ich in Indianapolis (USA) und habe mir hier die praktischen Fertigkeiten angeeignet. Seit 2009 bin ich Vorsitzender des Verbandes Dienstleistender Thanatologen e. V. (VDT e. V.) und engagiere mich vor allem für neue Denkansätze in der Bestattungskultur. Außerdem bin ich Teil des „Deathcare and Embalming Team Germany“. Nach der großen Tsunami-Katastrophe flogen wir damals mit einer Maschine des Auswärtigen Amtes und den Leuten vom BKA nach Phuket. Die vielen Verstorbenen mussten identifiziert und für den Rücktransport nach Deutschland einbalsamiert werden. Aufgrund der enormen Hitze und Feuchtigkeit hatten wir nur eine Woche Zeit, danach war nichts mehr zu machen. Insgesamt haben wir mit zwölf Leuten rund um die Uhr gearbeitet.

***Welche Bedeutung hat für Sie der Tod und welchen Grundwerten folgen Sie, wenn Sie Menschen in Ihrer Trauer begleiten.***

**Roy Wechler:** Die Frage nach dem Tod und was danach geschieht ist natürlich auch für mich schwierig zu beantworten. In meinem Beruf als Trauerredner versuche ich ja, in dieses große Geheimnis hinein zu deuten. Letztendlich bekomme ich für mich selbst keine belastbare Antwort auf die Frage nach dem Danach. Im Umkehrschluss verstärken sich jedoch die Antworten auf die Frage nach den eigenen Lebensprioritäten: Was fange ich mit meinem Leben an? Was ist wirklich wichtig für mich? Durch den Kontakt mit Kunden höre ich von vielen Sterbensgeschichten, aber auch von vielen Lebensentwürfen. Dabei kann ich mein eigenes Tun und Lassen ganz genau reflektieren.

***Was wünschen Sie sich für Ihr Handwerk für die Zukunft hinsichtlich der gesellschaftlichen Akzeptanz, Wertschätzung und Offenheit?***

**Roy Wechler:** Hinsichtlich der Akzeptanz und der Achtung unseres Berufes sind wir sehr zufrieden. Unsere Branche hat sich in den letzten 20 Jahren sehr verändert und die Wahrnehmung innerhalb der Bevölkerung ist durch einen offeneren Umgang mit dem Lebensende unglaublich gestiegen. Es ist wahnsinnig bestärkend immer wieder zu erleben, wie viel Vertrauen uns und unserer Arbeit entgegengebracht wird.

***Was können spannende Tätigkeitsfelder eines Bestatters sein?***

**Marc Wechler:** Das eigentlich Spannende ist die tägliche Begegnung mit immer wieder anderen Menschen, auf der anderen Seite leben wir ständig mit der (An-)Spannung, dass während einer Bestattung nicht das Geringste schief gehen darf. Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Bestattung etwas Einmaliges ist – da darf kein Fehler passieren. In unserem Beruf liegt die Messlatte auf 100 %.

***Was könnte junge Menschen motivieren, den Beruf des Bestatters zu erlernen?***

**Marc Wechler:** Nun ja, unser Geschäft läuft 365 Tage im Jahr und das immer 24 Stunden – das muss nicht jedem gefallen. Aber viele junge Menschen suchen nach einem sinnvollen Beruf, den sie mit Leib und Seele ein ganzes Leben lang ausfüllen können. Ich für meinen Teil kenne keinen Bestatter, der seinen Beruf ohne innere Erfüllung ausübt. Auch die demografische Entwicklung spricht für die Zukunftsfähigkeit unserer Branche – das sind doch gute Gründe.

## **Der Berufsbildungsausschuss**

*Zwei erfolgreiche Sitzungstage im Mai und November*

In der Frühjahrssitzung wurden die Ausschussmitglieder über die Tätigkeiten der Ausbildungsberater im Jahr 2011, die verschiedenen Projekte der Abteilung Berufliche Bildung sowie den aktuellen Stand im Prüfungswesen unterrichtet. Außerdem informierte Abteilungsleiterin Ute Sandtvos über das am 1. April 2012 in Kraft getretene Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz und dessen Umsetzung.

In der Sitzung im November 2012 wurde die Einführung von Lehrgängen der Überbetrieblichen Unterweisung im Ausbildungsberuf Orthopädiemechaniker und Bandagist und für den Ausbildungsberuf Fliesen-, Platten- und Mosaikleger der Durchführungsort FBZ Garbsen-Berenbostel der Handwerkskammer Hannover ab der Fachstufe beschlossen.

Für Menschen mit Behinderungen wurde die neue Ausbildungsregelung zum Fachpraktiker Zerspanungsmechaniker beschlossen. Der Ausschuss ist damit der Empfehlung des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Deutschen Handwerkskammertages (DHKT) gefolgt.

Weiterhin beschlossen wurde der Erlass von Rechtsvorschriften für die Fortbildungsprüfungen zum Gebäudeenergieberater (befristet auf drei Jahre).

Dr. Doreen Müller aus Göttingen hat mit ihrer Vorstellung einer Längsschnittstudie (Quelle: Zoom-Gesellschaft für prospektive Entwicklung e.V.) zum Übergang Schule-Beruf im November 2012 wichtige Impulse gegeben. In der Studie wurden Jugendliche in Göttingen auf ihrem Weg in die Berufsausbildung über drei Jahre hinweg regelmäßig befragt.

## **Vollversammlungsmitglied Stephan Steinkämper sagt „Ja“ zum Ehrenamt**

*Warum sich der Blick über den Tellerrand lohnt*

Seit 2010 vertritt Zahntechniker Stephan Steinkämper aus Northeim ehrenamtlich die Arbeitnehmerseite in der Vollversammlung der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen. Im Interview erklärt er, warum sich der Blick über den Tellerrand lohnt und was ihn am Ehrenamt so begeistert.

### **Wie kamen Sie auf die Idee, sich für das Handwerk zu engagieren?**

Tatsächlich erhielt ich seinerzeit einen Anruf, dass ein Kollege aus der Vollversammlung ausscheidet und ob ich einspringen könnte. Da habe ich spontan „Ja“ gesagt.

### **Was bedeutet Ihnen dieses Gremium?**

Ich habe mir den Beruf des Zahntechnikers ausgesucht, weil er mir Spaß macht. Ich stehe zu meinem Handwerk. Es füllt mich aus und macht mich zufrieden. Das möchte ich auch anderen vermitteln. Durch die Vollversammlung kann ich für mein Gewerk sprechen und die Interessen aller Arbeitnehmer vertreten.

**Was ist Ihre Botschaft?**

Handwerk steht für Bodenständigkeit und Qualität. Mit unseren Leistungen stehen wir in der Welt ganz weit vorn. Diesen Standard möchte ich erhalten.

**Wie kann man sich Ihre ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen?**

Wir werden über Sitzungen und neue Themen informiert. Darauf bereite ich mich in Arbeitskreisen oder in Gesprächen mit Kollegen vor. Es ist gut zu wissen, wo der Schuh drückt.

**Klingt zeitintensiv ...**

Es gibt fixe Termine, aber der Zeitaufwand ist durchaus händelbar und nicht so schlimm, wie es klingt. Wenn ich ehrlich bin, kostet mich die Freiwillige Feuerwehr mehr Zeit.

**Was liegt Ihnen besonders am Herzen?**

Ich wünsche mir, dass sich noch mehr junge Handwerker dafür entscheiden, mitzureden und anzupacken. Gerade in Zeiten des demografischen Wandels. Als ich mich damals um einen Ausbildungsplatz beworben habe, konnte ich mich gegen 200 Mitbewerber durchsetzen. Heute können Betriebe froh sein, wenn sie aus fünf Bewerbungen auswählen können.

**Kreishandwerksmeister Hermann Josef-Hupe sagt „Ja“ zum Ehrenamt**

*Machen statt Meckern – das ist seine Devise*

Heutzutage ehrenamtlich tätig zu sein ist schon etwas Besonderes, obgleich die Idee des individuellen Beitrags zum allgemeinen Wohl in der abendländischen Tradition fest verankert ist und zu einem sinnerefüllten Leben dazu gehört. Der Dienst am Gemeinwesen steht schon seit Jahrhunderten beim Handwerk im Vordergrund. Gelebt wird die den Handwerkern übertragene Selbstverwaltung durch deren stetigen und unaufhörlichen Einsatz - ihr ehrenamtliches Engagement. „Ohne das Ehrenamt - also die Vollversammlung, die Innungen, die Kreishandwerkerschaften, die Ausschüsse in der Handwerkskammer und den Vorstand wäre eine effiziente, stets auf die Belange aller Handwerker abgestimmte Interessenvertretung nicht möglich“, erklärt Hupe, der 1987 im Alter von 32 Jahren im Arbeitskreis Junger Bauunternehmer sein erstes Ehrenamt ausübte. Von da an schreibt sich seine ehrenamtliche Karriere im Handwerk fort. 2001 wurde er Obermeister, 2003 Mitglied im Vorstand der Kreishandwerkerschaft Northeim-Einbeck und 2005 wählte man ihn zum Kreishandwerksmeister. Im gleichen Jahr folgte die Mitgliedschaft in der Vollversammlung der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen.

Doch Hupe steht, trotz seines leidenschaftlichen Engagements, den strengen Regularien des Ehrenamtes nicht unkritisch gegenüber. „Damit ich regelmäßig meinen Verpflichtungen als Vollversammlungsmittelglied und Kreishandwerksmeister nachkommen kann, musste ich meinen Betrieb sehr gut organisieren. Hätte ich nicht so gute Mitarbeiter, dann könnte ich die Fehlzeiten im Betrieb gar nicht rechtfertigen“, betont Hupe, der den Zwiespalt jüngerer Kollegen sehr gut nachvollziehen kann. „1994 bis 1996 war ich als Landesvorsitzender des Arbeitskreises Junger Bauunternehmer tätig. In dieser Zeit

bin ich fast finanziell zu Grunde gegangen. Da war ich an einem wichtigen Punkt, habe die Entscheidung gefällt, alle Ämter niederzulegen und meine ganze Kraft wieder in den eigenen Betrieb zu stecken“, erzählt Hupe stolz. Die richtige Entscheidung, denn heute zählt die Meyerbau GmbH mit 26 Mitarbeitern zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region. Aus seiner Erfahrung heraus steht er außerdem dem Wirtschaftsförderungsausschuss vor und gibt wichtige Impulse für das Handwerk. „Wenn es Dinge gibt, die für die Organisation und die Gesellschaft wichtig sind, dann bin ich gern bereit, meine eigenen Interessen zurückzustellen.“

## **Jahresrechnung 2012**

### *Rechnungsprüfungsausschuss*

Eine starke Interessenvertretung setzt eine solide finanzielle Grundlage voraus. Über den Haushalt der Handwerkskammer wacht im Auftrag der Vollversammlung der Rechnungsprüfungsausschuss. Er prüft jährlich die ordnungsgemäße Haushaltsführung, den wirtschaftlichen, sparsamen und vor allem effizienten Einsatz der finanziellen Mittel der Kammer und berichtet der Vollversammlung. Geprüft wird der Haushalt zusätzlich von der KPMG Prüfungs- und Beratungsgesellschaft für den öffentlichen Sektor.

Der Rechnungsprüfungsausschuss der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen besteht aus drei Mitgliedern, die nicht dem Vorstand angehören dürfen. Für diese Wahlzeit bis 2015 sind dies für die Vertreter des selbstständigen Handwerks Hans-Joachim Raith, Kraftfahrzeugmechanikermeister und Wolfgang Regenhardt, Diplom-Ingenieur sowie Vertreter der beschäftigten Arbeitnehmer, Holger Müller, Kraftfahrzeugmechaniker.

Als unabhängige bei der Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen (LHN) eingerichtete Rechnungsprüfungsstelle nimmt die KPMG Prüfungs- und Beratungsgesellschaft für den öffentlichen Sektor die Prüfung der Jahresrechnung unter Einbeziehung der Buchführung der Kammer vor. Die Prüfung erstreckt sich auch auf die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung und der wirtschaftlichen Verhältnisse nach § 53 Absatz 1 Nr. 1 und 2 des Haushaltsgrundsätzegesetz.

Nach Abschluss der Prüfung und Erstellung des Prüfberichts kommt der Rechnungsprüfungsausschuss zu seiner Sitzung zusammen, um seinen Bericht gegenüber der Vollversammlung zur Abnahme der Jahresrechnung sowie zur Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung für das Rechnungsjahr vorzulegen.

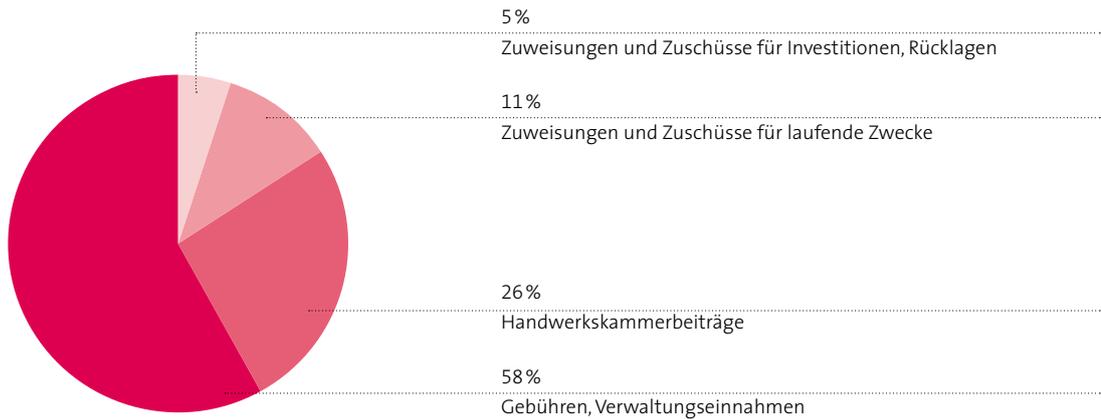
Die Prüfungen bescheinigen, dass die Jahresrechnung ordnungsgemäß aus den Büchern entwickelt wurde, die Kassen- und Buchführung ordnungsgemäß und zweckentsprechend wahrgenommen wurde sowie die Geschäfte mit der erforderlichen Sorgfalt, der gebotenen Wirtschaftlichkeit und in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Satzung sowie der Haushalts- und Kassenordnung und den dazu erlassenen Bestimmungen geführt wurden. Der Rechnungsprüfungsausschuss unterstreicht in seiner Funktion die Notwendigkeit der Fortführung der sparsamen und wirtschaftlichen Haushaltsführung für kommende Haushaltsjahre.

## Haushalt

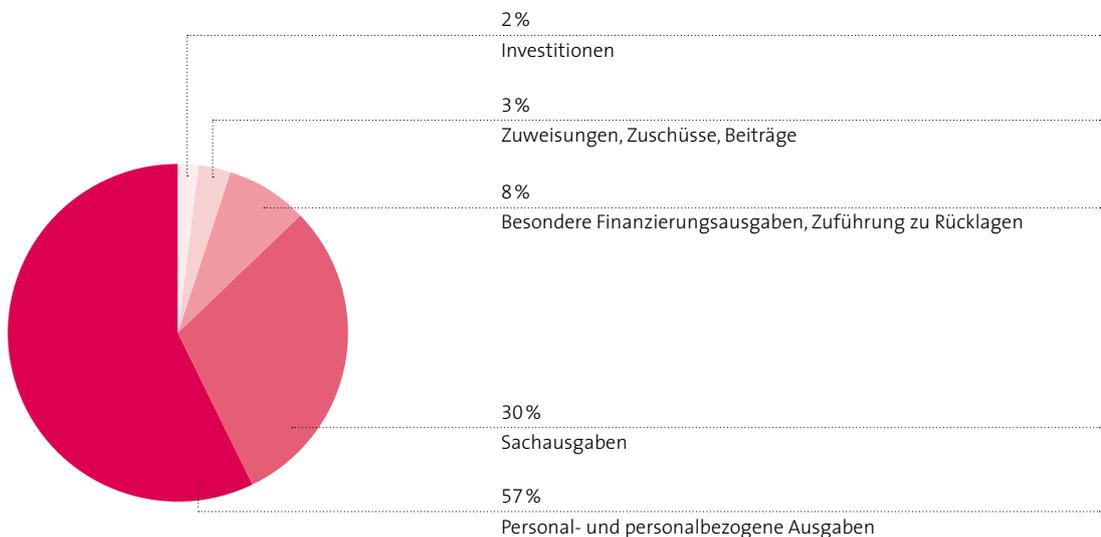
*Der Haushalt 2012 auf einen Blick*

Die Sicherstellung der dauernden finanziellen Leistungsfähigkeit wird die Aufgabe der Zukunft sein. Der Haushaltsabschluss für das Jahr 2012 schließt auch nach 2011 mit einem positiven Ergebnis ab. Das Gesamtvolumen der Jahresrechnung schließt mit 13,5 Mio. in den Einnahmen und mit 12,4 Mio. in den Ausgaben ab. Investitionsausgaben wurden in Höhe von 339.000 Euro vorgenommen. Die Investitionen dienen zum erheblichen Teil Modernisierungen der Ausstattungen und Einrichtungen der Berufsbildungszentren. Weitere Informationen zum Haushalt finden Sie auf unserer Homepage unter [www.hwk-hildesheim.de](http://www.hwk-hildesheim.de)

### Prozentuale Verteilung der Einnahmen auf die Hauptgruppen



### Prozentuale Verteilung der Ausgaben auf die Hauptgruppen



## Impressum

**Herausgeber:**

Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen  
Braunschweiger Straße 53, 31134 Hildesheim  
Telefon 05121 162-0, Telefax 05121 33836  
info@hwk-hildesheim.de, www.hwk-hildesheim.de

**Hauptgeschäftsführerin:** Ina-Maria Heidmann

**Geschäftsführer:** Jürgen Garms

**Texte:** Fachabteilungen der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen, Julia Danne

**Konzept:** Julia Danne, Lee Lieby

**Redaktion:** Julia Danne, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Gestaltung:** Lieby & Mühlegger

**Fotostrecke:** Unternehmer in Süd-niedersachsen und Hildesheim

**Make-up und Styling:** Birgit Meese-Gehrke, Sabina Chlopas

**Fotos allgemein:** Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen

**Druck:** Quensen Druck + Verlag GmbH & Co. KG, Hildesheim

**Erscheinungsdatum:** 11. Juni 2013, Hildesheim

Selbstverständlich richten sich unsere Inhalte in gleichem Maße an Frauen und Männer.

Zu Gunsten der Lesbarkeit haben wir deshalb bewusst auf eine durchgängig genderspezifische Ausdrucksweise verzichtet.



Handwerkskammer  
Hildesheim-Süd-niedersachsen